

5

I: Ich bin ja bereits vor einiger Zeit schon einmal bei Ihnen gewesen, es ist nun schon ungefähr ein halbes Jahr her, seitdem wir uns das erste Mal getroffen haben. Und ich kann mir vorstellen, daß in dieser Zeit auch viel passiert ist und sich vielleicht auch einige Dinge verändert haben. Vielleicht fangen Sie damit an zu erzählen, was Sie in den vergangenen  
10 sechs Monaten im Pflegeverhältnis erlebt haben, was Ihnen als bedeutsam erscheint, wie es also in den letzten Monaten mit Anne weitergegangen ist und auch sonst so.

B: Ja also, wie gesagt, als sehr bedeutsam erscheint mir, ihre, na wie soll ich sagen also, Entwicklung ist okay, das ist ja das wichtigste, daß man merkt, sie lernt. Das ist, in Ordnung. Aber, sie ist, ich sage immer: Du bist wie ein kleiner Junge, ein richtiger Rüpel, ja. Wenn ihr  
15 irgendwas nicht gefällt, dann strampelt sie und krabbelt und steckt die Zunge aus neuerdings aber das hat sie von keiner Fremden, das hat sie von dem zweiten Pflegekind gelernt. Die sitzen sich beim Essen gegenüber am Tisch, und das hat Franzi einmal gemacht, aus Quatsch kann man sagen, ne, aus Spaß gemacht, und das hat die einmal gesehen, ich sage, und jetzt macht sie es immer wieder, daß hat sie Dir zu verdanken, habe ich gesagt, Franzi. So, solchen  
20 Blödsinn darfst Du nicht machen, einmal reicht, ne. Und eh, ja spucken, spucken „pth“, und ( ) /I: einfach auch so in der Wohnung so?/ Ja, das ist ihr egal, am schlimmsten ist das Essen am Tisch, wenn wir essen, und ihr irgendwas nicht schmeckt, dann spuckt sie es aus und sie sagt: Ah, das schmeckt ja gar nicht. Das sagt sie dann aber: Schmeckt ja gar nicht. Also Essen ist katastrophal, egal was es ist, ne.

I: Aber es war doch vorher nicht so, ne?

B: Und eh, es, Essen war schon immer schlecht, aber es das nimmt immer mehr zu, das Freche, ja? Also alles, was ihr nicht, nicht nach ihrer Nase ist, da nimmt sie die Hand und haut dagegen und das fliegt durch die Küche, oder sie spuckt es aus. Das ist ja keine Art und  
30 Weise. Und ich sage immer, wenn wir ihr andere Dinge sagen, wenn sie lieb ist, sie kann sehr lieb sein, die Unterschiede sind so, so so kraß, sie kann sehr sehr lieb sein, wir erzählen, wir unterhalten uns, wir erklären ihr etwas. Und das behält sie. Das behält sie doch! Bloß, ich sage, das verstehe ich nicht, das müßte sie doch auch behalten, wenn ich, fünfmal hintereinander sage: Anne, das macht man nicht, das darf man nicht. Und Du bist ungezogen, Du bist böse, das machen nur die bösen Kinder, also ich habe schon alles versucht, im Guten,  
35 mit paar auf die Finger hauen. Das will sie nicht begreifen. Und da komme ich nicht mit, da weiß ich nicht, also unsere Omi, die war nun eh letzte Zeit, paar, öfters doch mal hier, und die sagt, also, ich weiß es nicht, Oma sagt, bei ihr fehlt ein Stück. Wollen wir hoffen, daß es nicht so ist. Ne. Oma sagt, die meint das nicht so, das, das, die kann da nichts dafür, wenn sie so reagiert. Und ganz spontan eben, ne. Bloß nun fragte mich die Ärztin, wie gesagt, wir sind ja  
40 nun bei Frau Dr. Fichte und die kennt sie ja gar nicht, dieses Kind. Und neulich mußten wir ungefähr eine Stunde warten. So, und dann im Wartezimmer, also ich brauche mich so gut wie gar nicht hinsetzen. Weil ich weiß, sie spielt zwar, aber wenn sie mit dem Puppenwagen fährt, sie muß immer irgendwie andere ärgern. Dann fährt sie den einen an und dem anderen Kind nimmt sie was weg. Und dann, ist, sitzt eine Mutti da mit einem Baby, da ist sie, das saß  
45 so um die Ecke rum, also daß ich bloß immer schnell, na, na, da hatte sie schon die Puppe, die größere Puppe wohl schon aufs Baby gelegt. (Daß) ich bloß immer laufe und mache und guck, also hoh. So und wenn man dann eine ganze Stunde und zum Schluß war es aus, da hatte sie dann bei den Schwestern immer rein ins Zimmer, alles das auch, was sie nicht soll,

das macht ihr nun Spaß, ne. Wir haben dann auch gemalt, da ein bißchen, ich habe ja immer versucht, daß ich sie beschäftigt kriege. Gemalt und dann auch da gespielt, daß sie ein bißchen ruhig ist, aber das ist dann immer einen kleinen Moment, aber sie muß immer irgendwie, die hat so viel Energie, und sie weiß wohl nicht, wohin damit. Und zum Schluß  
5 nun immer zur Schwester hin, da, das ist ja so offen zum Wartezimmer, ne. Die gab ihr schon alles Mögliche, aber dann, sie hatte keine Lust mehr. Dann will sie nicht mehr stehen, dann will sie nicht sitzen, dann, hach, ja, und im Wartezimmer die Leute, viele, die uns nicht kennen, die denken bestimmt, mein eigenes Kind, meine Güte, das Kind hat ja überhaupt gar keine Erziehung. Wenn ich sage: Das darf man nicht machen und sie macht es doch und,  
10 komm bitte her und sie macht es nicht, eh, manche sitzen so da, ja. So und dann denke ich immer bloß im Stillen, dann, es kommt doch mal irgendwie eine Bekannte, und wir unterhalten uns, und dann sage ich dann bloß so: Ohohoh, Mensch nein nein, dieses Kind, dieses Kind, die eigenen waren nicht halb so. Und dann merken die anderen doch: Halt stop, ach, das ist gar nicht das eigene. Dann werden die, plötzlich, kann man richtig zugucken, wie  
15 die Gesichter immer freundlicher werden, ja. Dann kriegen die wohl mit, ach Mensch, das hat die sich, ach so, na wenn das so ist. Dann kann sie uns wohl leid tun, denken sie sicherlich, ne. Na und so kamen wir auch bei der Ärztin rein dann, also völlig k. o., ich sage, meine Güte, sage ich, nein, die hat mich fertig gemacht in dieser Stunde. Na und das, das fand ich sehr gut, die Ärztin, die nimmt sich sehr viel Zeit, und die sagte dann: Frau Lande, setzen Sie sich mal  
20 erstmal hin, und dann haben wir uns ungefähr zehn Minuten unterhalten, damit sie überhaupt die Verhältnisse kennt, wo kommt das Kind her, wie ist es vorbelastet und diese ganze Sache, ne. Und das fand ich sehr schön, die Schwester hat sich mit der Kleinen beschäftigt, die konnte ja naschen so viel, wie sie wollte, und dann war sie ja dann auch den Moment ruhig. Und sie ist so, eh das ist auch die Ärztin fragte ja nun auch einiges und interessant, wann sie  
25 immer diese, ich sage, die kriegt regelrechte Wutanfälle. Ne. Oder Verhaltensstörungen oder wie man das nennt. Wann sie so was hat? Und meistens hat sie so was, wenn das nicht ist, was sie möchte. Ja, wenn ich sage, komm, Mäuschen, sie will immer vom Hof runter. Ja, gut, wir gehen spazieren. Ne. So, wir gehen hier lang. „Nein, wir gehen hier lang.“ So, und wenn nicht alles so ist, wie sie will, aber manchmal zum Schluß war sie, gestern gingen wir, sie wollte nicht rechts lang. Gut, wir gingen links lang, dann ging sie links zehn Meter, dann wollte sie nicht mehr da, dann wollte sie nicht mehr da und dann war es aus. Und dann  
30 „mmm“, dann schreit sie und dann schmeißt sie sich hin. So, und meistens wie gesagt, wenn das irgendwas nicht so nach ihrer Nase ist, aber das, das geht nicht. Und das ( ), weil sie, wollen wir mal zu, in Grünstadt ist wohl neuerdings eine Kinder- und Jugend-,  
35 Jugendpsychologin, soll da sein, die soll sehr gut sein. Und da hat Frau Dr. Fichte gesagt, wäre vielleicht mal ganz gut, wenn wir sie mal da vorstellen. Weil eh, ich habe gesagt, die Mutti von der Kleinen, die ist ja eh körperlich und geistig behindert etwas, ne. Aber eh, seit wann die Behinderung ist, das wissen wir, nicht so richtig. Ne, das wurde uns nie so richtig gesagt, ob das von Geburt an ist, oder ob das seitdem ist, wo die den Unfall hatte, die Mutti,  
40 als, als kleines Kind. So bloß, uns wird nun, wenn wir das jetzt so erleben auch ein bißchen Angst, ne. Das wir sagen, Menschskinder, ich kriege manchmal, sie haut mich manchmal so doll, daß ich sage zu meinem Mann, Mensch, ich habe Angst, die ist schon fast erwachsen und haut mich noch. Da sitzt ja auch was hinter, so klein, wie sie ist schon, ne, ich habe manchmal richtig hier, daß manche sagen: Mensch, was hast Du denn gemacht? Ein Ratscher  
45 oder irgendwie so, ja, oder gekratzt. Nun neuerdings haben wir die Ledercouch auch noch nicht so lange, man versucht sich das ja auch alles ein bißchen in Acht zu nehmen. Und neuerdings hat sie einen neuen Rappel, wenn ihr irgendwas: Fernsehgucken, Fernsehgucken, mag sie gerne, ne. So, na soll sie dann abends ja auch noch ein halbe Stunde hier sitzen und, sind ja nun die langen Abende, früh dunkel. Aber wenn sie dann wieder ihren Rappel kriegt,  
50 dann nimmt sie ihre Fingernägel und ratscht hier lang. Ich schneide die ja nun immer so kurz,

wie es geht, aber das ist ja keine Art und Weise, ne, das rappelt ja doch irgendwie immer. So, ne, und das sind immer wieder neue Sachen die sie ( ), ihre Wutausbrüche.

I: Ist sie dann nur mit Ihnen so, oder auch mit den anderen?

B: Nein nein, mit allen, mit allen. Egal, wer das ist, ne. Absolut.

5 I: Da kriegt sie also keiner gebändigt, sozusagen?

B: Nein nein. Das ist ich sage immer, ihre fröhlichen fünf Minuten, ne. Iiiiiiii!, dann schreit sie und manchmal heult sie richtig, daß die Tränen laufen, und dann ganz plötzlich ist sie wieder das liebste Kind. Und dann kann sie auch wieder so ordentlich sein, ja: Ja, Mama, und meine liebe Mama, komm Küssi schenken, mmmhhh, schmeckt aber gut. Also da ist da sagte  
10 eben die Ärztin, also, so von der geistigen Entwicklung merkt man, sie ist in Ordnung. Sie ließ sich nämlich, da war sie dann ruhig wieder, ne, bei der Untersuchung, und als wenn sie schon wußte, was kommt, Abhorchen. Da sagt sie: Mensch, Du bist das artigste Kind jetzt. Ne. Und niedlich, ließ sich abhorchen und dann hat sie sich ganz allein dann auf den Bauch gelegt, sie wußte wohl schon, hinten ( ) auch, ne. Na Du, Du kannst aber artig sein, sagt sie,  
15 die geistige Entwicklung scheint okay zu sein. Wir müssen nun sehen, was das nun, ob das nun wirklich Verhaltensstörungen sind, kamen wir da raus, nun saß da noch eine Mutti, die ich kannte, im Wartezimmer. Und da sagte ich auch, Anne war wieder mal so rüpelig und. Die schiebt sehr viel auf den Kindergarten. Die sagt, Frau Lande, ich habe das, der ist schon bißchen größer, der Junge, ich habe das mit meinem Jungen auch gehabt. Hach, der war  
20 katastrophal. Und das ist nun immer so ein bißchen meine Hoffnung, das habe ich nun schon von mehreren gehört, daß die Kinder so waren. Ne, das, manche sagen, das ist so ein, bestimmtes Alter. Das sie so, von den Kindergartenkindern sich was abguckt auch so eh, ehm, Menschenskindern was sagt sie? Eh: „Nicht klauen.“ Franzi nimmt ihr dann, wie Kinder so sind, ne, die toben ja dann und kappeln sich, ne. „Nicht klauen.“ Und so, ne, das sind ja so  
25 Wörter, die, so spricht ja kein Mensch hier, von Klauen und so, das hört sie sicherlich von den Großen, ne, Kindergarten. Und dann auch, ne: Tisch raufsteigen, das wir sagen: Wie gibt es denn so was, wer steigt denn auf den Tisch, das macht man aber nicht, also. Ich sage dann bloß immer: Das macht man nicht, das macht man nicht, aber zum Schluß kann ich mir vorstellen, das hört sie gar nicht mehr. Das ist schon, Gewohnheit.

30 I: Und wie verhält sie sich im Kindergarten so?

B: Und da muß ich staunen, also im Kindergarten ist sie sehr beliebt. Sehr beliebt. Sie war damals zum Anfang sehr oft krank gewesen, daß ich gesagt hatte, also, ich hatte überlegt, ob ich sie zu einer Tagesmutter bringe. Die haben ja wenig Kinder. Wollte sie schon mal rausnehmen aus dem Kindergarten, und dann (haben die) gesagt: Frau Lande, ach, sie kommt  
35 so gerne zu uns, so, ne. So gesundheitlich, das geht jetzt eigentlich, da hat sie sich doch ganz schön stabilisiert. Mal eine Magengrippe oder so, das haben wir ja auch (alle Jahre) ( ) fast, ne. Das geht so und. (Alles im Ganzen ist da okay), ne, aber eh, da sie, da kommt ja immer noch ihre Therapeutin, ihre Ergotherapeutin, die kommt mittwochs eine Stunde und donnerstags eine Stunde. Und wenn, wenn ich Sie sehe, muß ich an diese Dame denken. So  
40 vom Alter her und vom Äußerlichen her so, ja, das ist auch eine ganz liebe, nette. Und ich sage immer, mit Therapeuten habe ich sehr gute Erfahrungen gemacht, und ich freue mich, die steht so ein bißchen hinter uns, und die kann das ja auch alles ein bißchen mit einschätzen, ne. Und eh, wir sehen uns ja nun nicht so viel. Damals zuerst kam sie hier zu uns nach Hause, nun ja in den Kindergarten, aber wir telefonieren dann manchmal, wenn sie mal ausfällt oder  
45 wenn ich sage mal, Mäusi ist krank, ne. Und dann sagt sie auch jedes Mal zu mir so am Telefon, also Mäusi ist immer so niedlich und, sie sagt auch immer Mäusi, ne. Und die nimmt sie nämlich und geht mit ihr dann eine Stunde in einen anderen Raum. Und da machen sie Beschäftigung, ne. Malen, Basteln und, Turnen. Da freue ich mich immer, da sagt sie immer, sie macht alles sehr schön mit. Also da merkt man dann auch wieder dann, sie kann Ausdauer  
50 haben, ne. Und interessiert sich auch für vieles. So und dann, da sagt die Ergotherapeutin

auch, die eh, sieht ja ganz kurz den Moment, wenn sie kommt und wenn sie geht, die Verhältnisse in der Kinderkrippe. Ne, sie ist ja momentan noch ein Krippenkind, sie wird drei. Und dann sagt sie auch eh im Kindergarten, vom Kindergarten, da kommt keine Förderung. Nichts. Also Kindergärten sind ja sehr unterschiedlich, ich kenne auch Kindergärten, die sind  
5 sehr gut. Wo viel gemacht wird. Ne. Aber ich sage ja, während dieser ganzen Zeit, sie ist ja nun auch schon über ein Jahr im Kindergarten, sie hat noch nicht einmal ein Bildchen mitgebracht. Von der Therapeutin ja, aber Kindergarten ist immer noch nichts gekommen. Keine Beschäftigung, nichts. Und eh auch nichts gelernt, man würde es ja merken, daß sie uns  
10 irgendwas, zeigt, oder singt oder oder irgendwie hopst. Ne, das man so sagt: Ach, das muß sie ja da gelernt haben. Was sie lernt, das lernen wir ihr nun hier, ne. /I: das ist ja auch nicht in Ordnung, das kann ja auch nicht sein/ Nein, nein, und dann sagt diese eh, Fräulein, wie heißt sie, Stoll auch, das merkt sie. Die haben nur mit ihren kleinen Babys, die sind, ist eine Erzieherin und die hat die ganzen Kinder, und die kriegen immer wieder neue Babys dazu, und die zotteln damit nur rum, und diese eh, Anne gehört ja nun zu den Großen in ihrer  
15 Gruppe, die sind sich ziemlich selbst überlassen. Und dadurch wahrscheinlich auch. Die können tun und schalten und machen, was sie wollen. Vielleicht kennt sie es daher auch so.  
I: Wie ist es, wenn sie dann in den Kindergarten kommt, also aus der Kinderkrippe raus?  
B: Also eh  
I: Ist es dann besser vielleicht, oder?  
20 B: Also ich habe, ich weiß es nicht, wie es ist. Normalerweise, man kennt es, ich kenne das von unseren Kindern, von früher, daß die mit drei in den Kindergarten kommen. Bloß ich sage, ich habe mich mit der Erzieherin deswegen noch nicht unterhalten weiter ich kann mir vorstellen, die Kindergartenkinder müssen ja sehr selbständig sein. Und so weit ist sie ja noch  
25 längst nicht, mit alleine ausziehen, alleine anziehen und das geht noch gar nicht. /I: das funktioniert noch nicht/ Nein. Aber so, da sagt die Erzieherin aber auch nicht, ich habe schon manchmal gefragt, ob sie denn ein bißchen so hinterher hinkt hinter den anderen, so mit dem Ganzen. Nein gar nicht, überhaupt nicht, sagt sie, im Gegenteil, da sind manche noch viel weiter zurück. Und das beruhigt mich dann auch wieder, ne. Aber es, das macht einen fertig so, ne. Weil (     ), man kommt zu nichts.  
30 I: Und wie lange ist das andere Kind schon da? Wie ist es dazu gekommen?  
B: Franziska, also dazu gekommen ist es, wir haben von Anfang an gesagt, bevor wir die Kinder aufgenommen haben, zwei, möchten wir gerne haben. Und wir haben auch immer gedacht, ist ja auch für das, eh, erste Kind besser. Ne. So, und Franziska haben wir am 7. August bekommen, 7. August. Ja, wieder ein Mädchen. Und Franzi wird am 13. Dezember  
35 zehn. Und geht in die zweite Klasse. Zur Förderschule. Sie müßte ja normalerweise schon ein bißchen weiter sein, aber, das ist ja jetzt auch mit der Einstufung alles anders, es gibt ja jetzt Hauptschüler, Realschüler, und eh jetzt in der Förderschule werden die Schüler eh, wird getestet, für welche Schule sie nachher eingeteilt werden, ob sie Schwierigkeiten haben beim Lernen oder ob sie leicht lernen. Und dementsprechend, und das finde ich gut. Also wenn  
40 einer sehr große Schwierigkeiten hat, und warum soll der sich quälen, und Realschüler werden, ne. So und Franzi, eh, naja gut, Franzi, sagen wir mal, Mathe ist sie nicht gut, Lesen kann sie wieder sehr gut, aber ich sage, niemand ist perfekt, ne, niemand muß alles bestens können, das wäre ja, ein Wunder (     ). Und so, ja, sie ging in Grünstadt zur Schule. Franzi, ja bei Franzi ist das alles anders, die ganzen Zusammenhänge ganz anders als bei der kleinen  
45 Anne. Bei der kleinen Anne steht keiner dahinter, ne. So, und Franzi hat Eltern. Franzi hat eine Mutti, hat Papa. Sie lebte damals, also die Eltern haben sich scheiden lassen, das Sorgerecht hatte die Mutti, ich weiß nicht, ob ich das nun noch näher erklären soll /I: doch doch/ oder ob ich das /I: das ist schon interessant/ und und, die Namen oder so erfährt ja auch keiner, ne /I: nein das wird alles, um Gottes Willen/, ich möchte auch nicht irgendwie was  
50 sagen, was ich nicht sagen darf. /I: nein, also die Namen, das wird alles anonymisiert, der

Name, der Ort, alles/, ist schon okay, mhm. So und eh, ja, Franzis Eltern haben sich scheiden lassen, Sorgerecht hatte die Mutti. Die wohnten auch in Grünstadt im Neubau, und die Mutti hatte einen neuen Lebenspartner. Und der war, straffällig. Alkoholiker, Mutti auch. Und die haben dieses Kind mißhandelt und mißbraucht. Also das Kind hat alles mitmachen müssen, was es gibt. Also ich weiß nicht, was es nicht erlebt haben kann, ne. So, bloß eh einige Erlebnisse, die weiß sie gar nicht mehr, die muß sie wahrscheinlich dann, da muß sie Drogen dringehabt haben, wie auch immer, unter Drogeneinfluß oder so oder unter Alkohol, daß sie vieles gar nicht so dann mitgekriegt hat, was passiert ist, ne. So und das, das ist schlimm, sie war damals sechs, sieben Jahre ungefähr, (ein) ganz zierliches Kind. So und eh diese ganzen Sachen eh, der, ihr Papa, der hat davon, oder durch die Nachbarn, ist das alles rausgekommen und der Papa hat dann das Sorgerecht bekommen. Und der war damals aber Krankenwagenfahrer, Tagschicht- und Nachtschicht-System, und der konnte für das Kind nicht sorgen und die ist dann ins Heim gekommen nach Eisenberg. So und Papa und Oma tat das aber sehr leid, daß das Kind im Heim lebt, und der, die haben sie fast jedes Wochenende nach Hause geholt auch. Aber Franzi war auch sehr, es wurde gesagt auch, sie wäre hyperaktiv, damals, ne. Sehr lebhaft auch, und Vater und Oma haben gesagt, also im Heim wollten sie sie nicht lassen, aber zu sich nehmen, das wäre auch, nicht gegangen. Daß sie in eine Pflegefamilie kommt, ne. Naja und so ist das dann eben durch das Jugendamt gekommen und Papa und Zusammenarbeit, daß das Jugendamt sagte, sie hätten Pflegeeltern für Franziska. Und nun war damals ein Treffen da gewesen beim Jugendamt und nun hat der Papa sich gefreut eh

I: Wann war das erste Treffen ungefähr?

B: Das erste Treffen war so im Juni ungefähr.

I: Also hat es so richtig eine Anbahnung gegeben.

B: Ja, aber, ja, doch ein bißchen länger als bei der Kleinen, auf jeden Fall. Ja, im Juni ungefähr war das erste Treffen, freute der Papa sich so sehr, der kannte unseren Papa, die waren schon mal Nachbarn gewesen.

I: Ja, das hatten sie schon mal erzählt, daß die im gleichen Haus wohnten.

B: Ach so, dann fing das wohl ( ) an, diese Anbahnung, ne, ja. Und die kannten sich und nun war der so beruhigt und, na ist ja auch irgendwie schöner, als wenn wir nun ganz Fremde wären und. Und ja, der kam dann ja mit Franzi erstmal an den Wochenenden und da blieb sie dann immer hier, von sonntags, oder von freitags, haben wir gesagt, ist bißchen länger, bis sonntags. Und dann brachte er sie immer wieder zum Heim hin, sie ging da ja noch in Grünstadt zur Schule, aber mußte ja nun noch so lange im Heim bleiben. Und da waren diese Wochenenden gewesen und es war schwer. Sie war, unmöglich. Ja.

I: Unmöglich inwiefern?

B: Also sie war so, aufgekratzt, und aufgeregt. Hattatatatatta und mit Händen und mit Füßen, und wir haben ja ein großes Haus, sieht von außen gar nicht so groß aus, aber hier Treppen hoch und da Treppen hoch und, sie lief dann immer, ihr Zimmer ist oben, von oben nach unten und auf den Hühnerhof und die Hühner flogen und die Enten flogen und, im Fischteich rein oder, na Tiere, Tiere, mag sie sehr gerne, ja, aber sie denkt, sie kann damit spielen und das geht nicht, ne. Wir haben ihr erklärt, Hühner darf, die kann man nicht auf den Arm nehmen. Und sie wollte die fangen und das flog hier und, die Nachbarn von rechts und von links, die haben gesagt: Oh, ihr wollt doch wohl nicht etwa, ihr wollt doch wohl nicht etwa. Ich meine, mit der Kleinen, merken die auch, daß ich auch immer beschäftigt bin, ne, allein kann die auch noch nicht draußen sein, nichts machen und. Und dann noch so eine, dann konnte sie morgens, sonntags morgens nicht schlafen, Franzi, das haben wir ja, sie kam an mein Bett morgens um halb fünf, das ich sagte, Franzi, nein, leg dich nochmal hin, um halb fünf steht noch keiner auf, am Sonntag, ne. Und dann habe ich gedacht, sie legt sich wieder hin und ich habe ja auch weiter geschlafen, die Kleine schläft sehr viel zwischen uns, und daß

man dann auch sehr müde ist, wenn man nachts zwischendurch mal dann paar Mal wach ist und, dann erzählten die Nachbarn dann im Laufe des Tages, daß sie schon kurz nach fünf draußen im Garten spazieren gegangen ist und da allerhand Blödsinn gemacht hat. Hier durch die Terrassentür, naja und dann haben wir geschimpft, haben wir gesagt, die Verantwortung  
5 können wir gar nicht übernehmen, wir haben Wasserfässer, der andere Nachbar sagte, die steckte schon mit dem Kopf im Wasserfaß drin, suchte sich da irgendwas, der sah nur noch die Beine, der sagte zu seiner Frau: Mensch, müssen wir hinlaufen, müssen wir hinlaufen, ne. Na die haben sie dann beobachtet, na sie war dann ja wieder raus und, und eh, da hatte der Papa auch dann gesagt, also das war Vormittag sonntags gewesen, mein Mann hat ihr da was  
10 aufgebaut im Zimmer, dann hat er sich da ein Splitter ins Auge, hat einen Splitter ins Auge bekommen, der mußte zum Augenarzt, ist meine Tochter mit Papa nach ihm gefahren und, Franzi, die tobte hier rum wie eine Wilde, und das war, ich kriegte gar keine Luft mehr: Hehhehh. Guckte zur Uhr, ich denke, von Sonntag vormittags die Uhr ist erst zehn, und du bist schon fix und fertig, und das waren ja diese Schnupperwochenenden, und mein Mann kam vom Augenarzt zurück mit meiner großen Anne, ich habe gesagt: Wißt Ihr was, ich bin  
15 jetzt schon fix und fertig, das wird nichts mit dem Kind, das wird nichts, die, die, ich könnte schon heulen. Mein Schwiegersohn kam hierher, und guckte, ich sage; Hans, ich, ich erzähle Dir das jetzt alles von Franzi. Und ich heulte dabei, ne. Ja, sagt er, Du mußt das ja auch nicht. Du willst das ja. Wenn Du meinst, Du möchtest das, ist das Dein Ding, aber überleg Dir das  
20 gut, ne. Und dann waren wir, nun wollte noch die Oma nachmittags kommen, der Papa wollte ihr hier ihr schönes Zuhause zeigen und den Boden hatten wir alles schön ausgebaut, sich angucken. Und dann habe ich gedacht, ich bin nicht solch Typ, Friede, Freude, Eierkuchen, Omi guckt nun, wie schön sie das alles hat, und ich denke ganz anders. Und das wir beraten haben, das geht gar nicht, ne. So und dann habe ich angerufen bei der Oma, Vormittag oder  
25 gegen Mittag, habe gesagt, das tut uns herzlich leid, aber wahrscheinlich können wir das nicht machen mit Franzi. Ne. Und dafür sind ja diese Wochenenden da, daß man sich das ausprobieren, das Jugendamt sagt ja immer wieder, überlegen Sie sich das gut, die wollen ja nicht, daß eine Familie dadurch zugrunde geht. Ne. Und dann hat die Omi gesagt, also, das haben wir uns schon beinahe gedacht, mit Franzi wird fast gar keiner fertig, ne. Ja, und, ja,  
30 Frau Lande, wir kommen heute kurz nach dem Mittagessen und holen sie ab. So ( ) und gemacht und getan, Papa und Omi kamen dann. Wir haben ihr natürlich dann nichts mehr gezeigt, das hatte ja gar keinen Sinn mehr, Oma, wenn sie sie abholen und, so ungefähr, wir hätten es gerne gemacht, aber das, paßt irgendwie alles nicht, auch mit der Lütten, ja. Ich konnte die gar nicht, habe gesagt, wir sagen schon immer zu unserer kleinen Anne sehr viel:  
35 Anne, das macht man nicht, das darf man nicht, ne. Aber Franzi, (sage ich mal), am Hühnerhof, daß ich rufen muß immer: Franzi, hör auf, Franzi, fand sie einen großen Knüppel, ich meine, das sind interessante Sachen, ja, was sie so gemacht hat. Das hat sich wahrscheinlich ihre, ihre Erlebnisse haben sich auch widerspiegelt. Da hatte sie dann einen großen Knüppel gehabt, ja, dann haben wir da eine hübsche Teichfigur, solche Dame zu  
40 sitzen am Teich. Und dann hatte sie einen Knüppel und da hat sie immer darauf eingeschlagen, ne. Weil sie eben auch geschlagen wurde und solche Sachen und auf die Rosen raufgehauen und. Das (ging) nicht. Daß ich dann immer gerufen habe: Franzi, bitte, laß das, das macht man nicht, hör auf und und, sie tat immer, als wenn sie gar nicht hören kann. Es reichte gar nicht von weitem, da mußte ich immer noch voller Wut entflammt noch  
45 hinlaufen und sagen: Franzi, hörst Du denn nicht. Ich sage, und das muß ich zu dem Neunjährigen immerzu sagen, ja, geschweige, noch viel mehr als wie es ( ) zu dieser Lütten. Und, ich habe nun gedacht, wir kriegen ein zweites Kind und das paßt ein bißchen zusammen, die spielen miteinander, wie man das kennt. Und hier kommen einige Kinder aus dem Dorf gern zu uns und beschäftigen sich dann mal mit der Kleinen, die schaukeln dann schön, aber  
50 da weiß ich dann, ach hier ist Susi, und wenn Susi mit unserer Mäusi spielt, dann kann ich

mich darauf verlassen, das ist ein vernünftiges, liebes Mädchen, da passiert nichts. Aber nicht mit Franzi. Da flog sie von der Schaukel die Lütte in hohem Bogen runter und, och, nein, nein, nein, nein. Naja, und nun Papa und Oma dann hier gewesen. Und meinte die Omi, also die werden gar keine Pflegefamilie finden für sie. Und dann sagte der Papa auch also daß  
5 auch ein Gutachten vorliegt, eh, sie macht manchmal ganz spontan Handlungen, wo sie sich so in Gefahr begibt, daß sie das gar nicht so wahrnimmt, ne. Also und diese Verantwortung kann kaum einer übernehmen. Und das, so sagten wir auch, ja, ganz plötzlich sitzt die oben auf dem Baum, ja wir können sie ja nicht nun immerzu beobachten, das Neunjährige, was macht sie? Ich muß ja auch mal Essen machen, oder mal irgendwas machen. Wenn die Kleine  
10 mir schon immer am Rockzipfel hängt, ist okay, aber Franzi ist ja auch in dem Alter, die mag toben, die will spielen, die will ja nun nicht immer an Muttis Hand fassen, ne. So, und solche Dinge, also, wo, so unkontrollierte Sachen, ne.

I: Und wie ging es dann weiter?

B: So, und das war, das war ganz schlimm. Und dann haben die, haben Oma und Papa sie  
15 abgeholt, dann habe ich noch, Mensch, mir tat das in der Seele leid, das Kind, das heulte, die hing mir auf dem Schoß, ich hatte ihr noch zwei Trachtenkleider geschickt, weil, sie sah so aus, wie ein Junge, so übermäßig kurze Haare und dann so blaß und so dünn und, gar nicht wie ein Mädchen, alle dachten, ach je, solch verhungertes Junge. Das erste war, daß ich zu meiner Familie gesagt hatte, wo wir dachten, wir nehmen sie: Da machen wir erstmal ein  
20 hübsches Mädchen daraus, Haare wachsen lassen und dann paar hübsche Kleider an, Trachtenkleider. Und so, und dann habe ich gedacht, schiet auf die Kleider, die schenke ich ihr trotzdem, aber sie saß nun bei mir auf dem Schoß und weinte, sie verstand die Welt nicht mehr, und, und, warum sie nun so kurzfristig mit nach Hause mußte. Ne. Und warum denn nun heute schon und jetzt schon ( ). Na sagte der Papa, ich erkläre Dir das, Franzi, zu  
25 Hause und, Du weißt ja, wir haben so oft zu Dir gesagt, Franzi, sei lieb, und gehorche und, aber Du, warum machst Du das denn nicht und so. Und wir, wie gesagt, es liefen mir, wir heulten auch fast und daß ich sagte, Franzi, Du hast so einen feinen, lieben Papa, der findet doch bestimmt noch auch noch mal eine Mutti, eine Frau, weil ihr Wunsch war immer gewesen, eine Mutti, eine Mutti wollte sie haben. Und das versteht man ja irgendwie auch, ne.  
30 Und, naja, und gemacht und getan, die fuhren dann nach Hause. Oma, alle weinten wohl, ne. Die hatten ich nun so gefreut und. So, und nun kam das so, meine Tochter, die war irgendwie den Tag unterwegs gewesen und die kam abends nach Hause. Oder abends, ja, abends, abends, den nächsten Tag aber erst, das war dann den Sonntag. Franzi hatte hier irgendwie noch Sachen vergessen und die hat sie dann da noch hinggebracht zur Oma, abgegeben. Und  
35 dann hatte die Omi noch gesagt, eh eh, Anne, möchtest Du noch mit Franzi sprechen, die weint nur. Den nächsten Tag noch. Die weint nur. Die sagt nichts, die weint nur. Und dann hat Anne uns ( ), Anne tat das so leid, und die wußte auch gar nicht, was sie mit Franzi noch reden sollte. Und ach, sagt sie, ich weiß jetzt auch gar nicht, ne. Na hat sie, die Oma gesagt, ach ist wohl auch besser, wenn sie Dich gar nicht sieht. Ne. So war das dann. Und dann den  
40 nächsten Abend dann kam Anne nach Hause, und dann hat sie mir das von Franzi ( ) erzählt, daß die nur weint den nächsten Tag. Und dann, das habe ich aber gar nicht gewußt und das war der Auslöser. Dann sagte unsere Anne: Mutti, die hatte bei ihrem Freund geschlafen unsere Anne, den Abend, wo Franzi abgeholt wurde, und hat gesagt: Mutti, ich habe gestern  
45 abend bei Hans den ganzen Abend geweint, geweint, geweint, Hans hat mich immerzu getröstet, aber ich konnte nicht mehr aufhören. Ich sage: Ja, warum denn, weil Franzi nun abgeholt wurde? Ach, sagt sie, Mutti, Freitag abend, wo sie zu uns kam, da hat unsere Anne ihr ein schönes Plakat rangeklebt, und so, und sich so eine Stunde Zeit für sie genommen, ne. Und ich saß ja auch nicht immerzu daneben, ne. Und dann hat Franzi gesagt zu unserer Anne, die ist so liebeabhängig, so liebebedürftig, hat sie so gedrückt, hat sie gesagt: Ach Anne, ich  
50 habe Dich ja so lieb, ich freue mich, sie redet ja manchmal wie eine Erwachsene. Ich habe

Dich ja so lieb, ich freue mich ja so sehr, daß ich endlich ein Zuhause gefunden habe. Endlich Menschen, die zu mir halten und ich brauche keine Angst mehr haben, ach, ich kriege Gänsehaut, und ich brauche keine Angst mehr haben. Ne. So, und diese Worte, die gingen unserer Anne so durch. Und, und sie sagt: Mutti, sie war nun so, die hat Angst, die hatte  
5 immer Angst, auch im Heim, die hat Haue gekriegt von den großen Kinder, sie war die Kleinste, die waren nun irgendwie so zusammengewürfelt die ganze Gruppe, das paßte gar nicht. Und so viele große Junges und die haben mit ihr gemacht, was sie wollten. Die hatte hier blaue Flecke, da blaue Flecke und die wurde nur geschubst und geschoben und. Und nun war sie so glücklich und hat nun wirklich gedacht, hier ist nun ihr Zuhause und ihr Zimmer  
10 und sie kann sich sehr freuen, sie freut sich über alles, ne. Und ach meine liebe Mutti und mein lieber Papa, gleich von, vom ersten Tag an, ne. Gar nicht fremd. Und nun so diese Sätze, und die gingen unserer Großen so durch. Mutti, sagt sie, die hat sich so gefreut und hat das nun alles so gesagt und, alles Menschen, die zu mir halten, endlich ein Zuhause, und ich brauche keine Angst mehr haben und, und wir, wir, lassen sie dann wieder abholen und ist alles vorbei, ne. Was in diesem kleinen Menschen vorgeht, ne. Sagte sie so. Und das ging mir so durch, da habe wieder im Bett gelegen und habe so geweint, weil sie mir so leid tat, und dann habe ich gesagt, das Kind hat ja gar keine Zukunft. Die Omi meinte wie gesagt, da wird sich keine Familie finden und wenn sie wieder zurück ins Heim muß, da geht sie unter, die wird verwahrlosen wie ihre leibliche Mutter. Und das, Kind ist verurteilt und das hat keine  
20 Zukunft, und das tat mir so weh. Ich habe so geheult, das werde ich, ich sage zu meinem Mann, mir ist, als wenn einer stirbt in der Familie und ich kann nichts dagegen machen, was wollen wir machen? Und wir haben ja einen ganz lieben Papa, das war ja im Sommer, nun haben wir einen ganz lieben Papa, und dann hat der gesagt, Du, ich habe ja nachher vier Wochen Urlaub, und im Urlaub, da wollen wir, werde ich Euch ganz viel helfen, ich koche Mittag und damit Du ganz viel Zeit für die Kinder hast, wir nehmen sie. Wir nehmen sie. Und wenn ich arbeiten gehen würde, einen Job hätte, da müßte ich eben morgens hier auch früh aufstehen, müßte zur Arbeit fahren, würde irgendwann wieder nach Hause kommen. Und das ist dann eben meine Arbeit mit den Kindern, eben sehr viel Psychologie, ne. Daß ich mich damit eben ganz doll beschäftigen muß und versuchen muß, doch damit fertig zu werden. Und  
30 dann haben wir gesagt, wir dürfen das gar nicht bei ihr als, als Dummheit oder Frechheit sehen, wir haben das auch das Ganze damit entschuldigt, für sie ist auch alles neu gewesen, das habe ich aber auch immer wieder gesagt, sicherlich, alles neu, für, wir waren aufgeregt, für uns war aber dieses Kind als einzelne Person neu, und wir waren schon innerlich irgendwie ein bißchen aufgeregt. Aber für Franzi, so viele Menschen hier, unsere ganzen  
35 Kinder und die Freunde von unseren Kindern, das Haus neu für sie, die Tiere, der Garten, das muß sie erstmal alles verarbeiten, ne. So, und da, das haben wir dann damit entschuldigt und wie gesagt, wir haben, ich habe gesagt, daß eben, ich habe ja damals mit alten Leuten gearbeitet, alte Leute betreut und Kinder sind ja ähnlich, auch bald wie alte Leute, man braucht sehr viel Geduld, ne. Und so, und das wird meine Arbeit sein und und wir werden sie zu uns nehmen. Und dann habe ich abends um halb elf, mein Mann sagt, geh ans Telefon, ruf die Omi an, sag, sie kann zu uns kommen, wir nehmen sie. Um halb elf Oma angerufen und das war, als wenn die schon wartete. Sie hat ja nicht mit gerechnet, überhaupt nicht. Die Oma war gleich dran, und wir beide haben ganz doll, ich konnte gar nicht sprechen, beide ganz doll geweint am Telefon und ich habe gesagt, Frau Stolpe, das Kind tut uns so leid, wir nehmen  
45 sie. Ich sage, wir wollen auf einiges, oder einiges zurückstellen, aber die Kinder, die sind uns so wichtig, das ist, ist wirklich das Wichtigste, ne.  
I: Und wie ist das dann bis heute weitergegangen?  
B: So, und dann haben wir uns so dafür entschieden, daß sie dann kommt. Und dann kamen, waren noch ein paar Wochenenden gewesen, und ja, am 7. August ist sie dann für immer  
50 gekommen, da waren ja Ferien. Mein Mann hatte Urlaub und das ging alles sehr gut. Ja. Das



ging alles, also ich möchte sagen, von einem Tag zum anderen Tag immer besser, immer besser. Ne, wir haben oft dann sagen müssen, Franzi, bitte, und so und so, aber sie ließ sich, also sie ist gehorsam. Das ist sie sehr. Ne. Sie versteht vieles, und sie entschuldigt sich, sehr oft, ne und. Das hat sich sehr sehr gut alles entwickelt, Jugendamt rief dann zwischendurch  
5 mal an und wollte, die wollten mal fragen, wie es so geht mit beiden Kindern jetzt. Und dann hatte ich nachher schon gesagt, ach, wir wollten auch schon anrufen, aber nicht, weil es Probleme gibt, wir wollten bloß mal „Hallo“ sagen und ein schönes Wochenende wünschen und sagen: Ach, alle sind glücklich und zufrieden. Und dann hat sie gesagt: Wirklich? Na da freuen wir uns ja mal auch, wenn sie mal so was hören, ne. Und eh, ich muß sagen, es ist  
10 nicht leicht, es ist nicht leicht. Ne. Bloß eh bis zu diesem Wochenende, wo das eben so sehr schlimm hier war, da, bis dahin gab es verschiedene Dinge, die wir noch gar nicht gewußt hatten, Erlebnisse, die sie hatte. Und das wußten wir nicht. Und dann haben wir eben bis dahin gedacht, gedacht, oder unter uns gesagt: Wie kann man? Wie kann man so was machen oder wie. Aber wenn man weiß, was sie hinter sich hat und erlebt hat, dann können wir ganz  
15 anders damit umgehen. Ne. So und vieles macht sie gar nicht mehr. Und das, ihre Mutter, die erste Zeit hat sie sehr viel noch von ihrer Mutti gesprochen und, das ist auch alles nicht mehr so. Ich weiß nicht, vergessen kann man ja eine Mutti nicht, aber, da spricht sie jetzt gar nicht mehr so davon.

I: Und die Besuchskontakte jetzt zur Oma und zum Vater?

20 B: Omi und Vati, also wir haben sehr guten, wir haben sehr guten Kontakt zur Omi und zum Vati. Und eh, na, sie ja sowieso, die lieben ihre Franzi über alles.

I: Kommen die dann hierher?

B: Eh ja, die Kontakte mit, zum Vater waren auch so gewesen. Wir hätten bald zu dem Kind noch den Papa mit zubekommen. Ja. Aber das, also der Papa hat sich so wohl gefühlt, ne, der  
25 /I: kam so oft/, ja, kam so oft und so oft angerufen hier, hat Briefe geschrieben, drei Seiten lange, und immer wieder von ihrem schönen Zuhause und wie dankbar er uns ist, und und und und und. Daß ich zu meiner Tochter nachher schon gesagt habe, Anne, lies Dir bitte mal den Brief durch, das ist schon krank für mich. Und Anne sagte dann wieder, Mutti, der ist verzweifelt, oder so, ne. Aber das, kam, so kraß mit dem Papa, daß ich wütend wurde. Ich  
30 meine, ich laß mir sehr viel gefallen, und, also der, Franzi war ja in psychiatrischer Behandlung gewesen, bei Frau Kiefer. Und, um ihre Erlebnisse zu verarbeiten. Und die hat das aber eingeschätzt, daß eh, das Kind sich so gut entwickelt hatte, also als wir, jetzt wo sie in einer Pflegefamilie ist, daß das nicht mehr erforderlich ist, daß sie dahin kommt. Und eh, ich habe Frau Kiefer kennengelernt, bin dagewesen, und wir haben auch telefoniert. Und eh,  
35 nach den Briefen, die der Papa geschickt hatte hier, an Franzi und an uns und so daß wir uns untereinander verständigt hatten und Frau Kiefer sagte, sie hätte auch einen Brief bekommen von dem Papa. Und so, solche Briefe hat sie auch noch nie bekommen. Der braucht einen Psychiater, der Papa. Der Papa. Also der Papa, ich meine, es ist schlimm, seine Erlebnisse auch. Die sind fast genauso schlimm wie die des Kindes, ne. Und er ist auch angeknackst,  
40 oder krank, kann man sagen, ne. So, und das tut uns ja auch sehr, wir sind ja auch immer so eh, mit-, haben so ein Mitleid und tut uns, wie soll ich sagen, aber, er hat nun sein, sein ganzes Leid hier ausgeschüttet und uns das alles erzählt. Aber wenn er uns das einmal erzählt, denkt man, dann wissen wir Bescheid und dann ist das okay. Aber er hörte ja nicht auf. Immer wieder, immer wieder, ne.

45 I: Und nun?

B: Er suchte irgendwie Halt. So, bloß seine Telefonate, das nahm nachher Überhand, er rief hier abends anderthalb Stunden an, von um acht bis um halb zehn, daß mein Mann schon, ich meine, das sieht man ja jetzt nicht, was ich mache, aber mein Mann kam abends hier dreimal rein und macht so (Anm.: eine Geste vor dem Kopf andeutend) und sagt: Du, der Kerl, der  
50 kann hier gleich mit herziehen, ja. Der war wütend und ich habe auch, meine Wäsche lag ja,

ich kann ja nun immer abends erst was machen, wenn die Kleine im Bett liegt, ne. Und ich habe ja hier auch meinen Haushalt und und wenn ich dann nicht und irgendwie dementsprechend gehandelt hätte, dann hätte das kein Ende genommen, ne.

I: Und was haben Sie gemacht dann?

5 B: Der Gipfel war eh, die eh, Frau Kiefer rief an, die Psychologin rief an und sagte: Frau Lande, ich muß mich mal vergewissern, weil eh, die Großeltern aus Steinstadt, die hatten, nein er, so war es gewesen. Die rufen manchmal an. Oma und Opa, von eh, seine Ex-Schwiegereltern. Da ist sie in den Sommerferien gewesen, vierzehn Tage, und das sind ganz  
10 liebe, nette Leute, und die rufen manchmal hier an. Und durch diese Ex-Schwiegereltern ist wieder, sollte ein Kontakt zustande kommen mit der leiblichen Mutti. Da er mit der aber auf Kriegsfuß steht, er hat das Sorgerecht, sie ist Alkoholikerin und hat mehrere eh Strafen jetzt eh, bekommen, sie soll wahrscheinlich in U-Haft kommen und so weiter und so fort. Und sie möchte wieder Kontakt zum Kind haben. So, da der Papa aber sagt, dann geht das wieder alles mit dem Kind eh, dieses Psychische von vorne los er möchte keinen Kontakt. Und durch  
15 die Großeltern kam das aber zustande, wie gesagt, wie sie da war in den Ferien, rief die Mutti plötzlich da an. Die hat sich anderthalb Jahre im Heim nicht, gar nicht um die Kleine gekümmert und dann plötzlich war die Mutti wieder da, ne. So, und nun hatte ich mir aber nichts dabei gedacht und hatte so zum Papa gesagt, nachdem sie da war in den Sommerferien, bei Oma und Opa, die Großeltern haben hier mal, haben hier angerufen, wollten, sich nach  
20 Franzi erkundigen und, und die haben Bilder gemacht, die wollten unsere Adresse haben, die Bilder schicken und so weiter und so fort. Da hatte der Papa doch gesagt, er möchte das nicht, daß da Kontakt irgendwie besteht zum Kind, und daß das dann eben wieder alles zustande kommt mit der Mutter und so. Aber der Papa ist auch so gewesen, ich meine, man lernte den ja immer besser kennen, er wollte mich, uns auch gegen das Jugendamt auch ausspielen. Er  
25 hat beim Jugendamt sehr schlechte Erfahrungen gemacht, also das hat sehr lange gedauert, bis er eigentlich das Kind aus diesem Milieu rausbekommen hat. Und das Jugendamt ist an ihren, (manchen) Erlebnissen wahrscheinlich auch nicht so ganz unschuldig, ich weiß es nicht, ich habe kann da nicht so mitreden. Aber es hat sehr lange gedauert, weil die sich alle gut kannten, wieder die Mutti und die Oma, aber ich meine, auch wenn ich bei einer ( ) Behörde arbeite, und eh Leute kenne, die ihr Kind mißhandeln oder mißbrauchen, ob ich die dann gut  
30 kenne oder nicht gut kenne, dann muß ich sagen, also so was geht nicht, ne, das kann nicht sein. Naja, und diese ganzen Zusammenhänge und so weiter und so fort, da hat er gesagt, er möchte das nicht, daß das Kind noch Kontakt zu diesen Eltern, eh Großeltern hat. Und wenn die hier bei uns nochmal anrufen sollten, dann möchte ich doch so gut sein und eh eh,  
35 Bescheid sagen, sie können sich sehr gerne nach dem Wohlbefinden des Kindes erkundigen, aber dann bitte schön über den Vater oder über das Jugendamt. So, naja, ich meine, ich bin eigentlich nicht solch Menschenkind, die so, und die kamen, die waren immer sehr freundlich am Telefon und. Naja, ich habe gedacht, da mußt du dann ganz nett sagen, daß er das eben so wünscht, ich kann ihnen das nur dann so ausrichten, wie er das mir, wie er uns das gesagt hat  
40 und naja das so verlangt, er hat schließlich das Sorgerecht, (dann muß man es) wahrscheinlich so machen. So, bloß für mich war der Gipfel, Franzi brauchte ja nicht mehr zur Psychologin hin, aber er lief ja laufend der da die Tür ein. Laufend hin und: Frau Kiefer, Frau Kiefer, wenn er Probleme hatte. Und dann ist er zu Frau Kiefer hingelaufen und hat der erzählt, und deswegen rief sie hier freitags an und sagte: Frau Lande, ich muß mal Rücksprache nehmen  
45 und mich vergewissern, ob das wirklich wahr ist, Herr Naum ist bei mir gewesen und hat gesagt, die eh, seine Schwiegereltern aus Steinstadt, die machen hier bei uns Telefonterror. Und das fand ich ein bißchen unerhört. Ich meine, wenn es so gewesen wäre, dann würde ich sagen, na dann, hätte ich mich schon irgendwo anders hingewandt und gesagt, so und so, ne. Aber ich sage, wie bitte? Die Omi, wenn die hier anruft, dann telefoniert die, wir haben hier  
50 eine Anzeige, drei Minuten, ja? Und nicht länger, die ist ganz lieb und nett und während, also

es, da kann ich keinesfalls irgendwie was anderes sagen, ich kann ja nicht irgendwas sagen, was nicht wahr ist. Ne. Und dann sagt sie. Sehen Sie, ich mache mich ja lächerlich. Wenn ich da anrufe in Steinstadt und da sage, ja hier so und so, eh, ich bin die Psychologin von Franziska, hören Sie bitte auf, Telefonterror zu machen, um Gottes Willen, sagt sie, zum  
5 Glück habe ich nochmal nachgefragt, ne. Und dann habe ich Frau Kiefer das auch, sie, fragte sie ja auch, wie sich das Kind hier eingelebt hat und so weiter, und dann habe ich gesagt, Frau Kiefer, das Kind fühlt sich sehr wohl und so, und sie freute sich dann auch, aus ihrer Sicht eben, daß sie ein schönes Zuhause gefunden hat und so weiter und so fort. Bloß, sage ich, wir haben Probleme, sage ich, Probleme mit dem Papa bekommen. Der Papa, der, der ist  
10 derjenige, der macht hier Telefonterror, und so. Und dann sagt sie: Frau Lande, das tut mir ja sehr sehr leid, also das möchten wir auch nicht, daß das so kommt, ne. Na wenn er nochmal, er kommt ja jetzt demnächst wieder her, und dann werde ich mal sagen, Herr Naum, also das Beste, was Sie machen können, ziehen Sie sich bitte ein bißchen zurück. Ich sage, sagen Sie (Anm.: gemeint ist die Psychologin) bloß nicht wieder, ich wieder, dann, daß wir was gesagt haben. Nein, sagt sie, das sage ich dann so aus meiner Sicht, ne. Aus ihrer Sicht, daß er sich  
15 doch, daß er das Beste, was er machen könnte, ist, sich ein bißchen zurückhalten, ne. So, und dann waren auch ein paar Wochen lang Ruhe, war paar Wochen lang Ruhe gewesen. Und in diesen Wochen hat sich das so super entwickelt eben alles. Wie er nicht dazwischen steckte. Da hat sich das alles beruhigt.  
20 I: Und jetzt, wie ist es jetzt?  
B: Da waren wir so wie eine Familie eben so, als wenn das bald unsere eigenen Kinder sind und das hatte sich eingepegelt, als wenn das über Jahre schon so geht, ne. So, und eh, ich meine, ich bin die Letzte, die auch, so er staunte nun am Telefon: Ei Annette, wir sagen nun, sind uns ja per du. Ungefähr, so kennt er mich ja nun überhaupt nicht, ne. Wer hat uns denn  
25 nun ins Gewissen geredet, jetzt so plötzlich? Woher nun dieser Sinneswandel, ne. Er sagte das nicht wortwörtlich, aber so, ungefähr sinngemäß. Und, ich meine, mich braucht keiner ins Gewissen reden, ich meine, ich kann das ja alleine einschätzen. Ne. Und ich habe das nun nicht eh direkt, aber ich, ich war wütend, regelrecht wütend am Telefon, wie er nun nach, nach diesem Gespräch von Frau Kiefer anrief und, ich sage, Du, sage ich, was Du, was Du zu  
30 Frau Kiefer gesagt hast, mit Telefonterror und so, das ärgert mich. Das ärgert mich wahnsinnig, Walter. Und eins muß ich Dir noch sagen, Deine Erlebnisse beim Jugendamt, was Du erlebt hast, ist ja bestimmt alles schlimm und und nicht einfach für Dich. Bloß Du mußt das verarbeiten, damit mußt Du fertigwerden, das ist Dein Problem, ich sage, ich bin 21 Jahre verheiratet und wir waren immer glücklich und zufrieden, aber jetzt die letzte Zeit, sage  
35 ich, das sind Deine Probleme und damit belastest Du uns, ja. Was mit Deiner Ex-Frau, er kam hier an, hat Zeitungsartikel über Jahre gesammelt von seiner Ex-Frau, abends, und setzt sich bei uns dann hin, stundenlang und liest uns die Artikel vor. Ja, ich meine, unsere Abende, die sind so wertvoll, und die wissen wir sinnvoller zu gestalten. Ne. Und ich sage, und eins müssen wir Dir noch sagen, das geht nicht nur alles um Euch. Ja. Deine Sachen und Deine  
40 Geschichten und Deine Ex- Frau, mit wem die jetzt befreundet ist, ja, das erzählt der uns alles stundenlang, welche Partner die jetzt hat und wer weiß, wie lange und was sie neulich in Finkenstadt beim Juwelier gemacht hat. Und und und. Ich sage, eh, Walter, das ist interessant für Dich, uns interessiert das nicht. Für uns ist wichtig gewesen, wo, was Franzi erlebt hat und so. Und wir wissen das jetzt. Aber was weiterhin mit Deiner Ex-Frau ist, das ist Dein Ding. (  
45 ) in Zukunft, wenn, jederzeit kannst Du Dich nach dem Wohlbefinden des Kindes erkundigen, ja. Und eh wenn irgendwas ist, Probleme, bitte schön übers Jugendamt, und wie gesagt, das Jugendamt und wir, wir haben bis jetzt sehr gut zusammengearbeitet du ich möchte, daß das so bleibt. Was, was Du mit dem Jugendamt gehabt hast, das ist Dein Ding. Aber wir haben eben ein gutes Verhältnis auch zu Frau Ahorn und wir möchten, daß das in Zukunft so bleibt.  
50 Und eh, das habe ich nun nicht zu Walter gesagt, aber ich habe gemerkt, er hat uns, wollte uns

auch gegen, gegen das Jugendamt ausspielen. Ja das wir nun total auf seiner Seite sind, alle anderen sind schlecht, aber das geht nicht. Das geht nicht. Wie gesagt, das Jugendamt, damit arbeiten wir zusammen, und ich habe auch gesagt, Walter, wir haben nicht nur Franziska als als, als Pflegekind, wir haben noch ein Pflegekind und wir haben unsere eigenen Kinder. Ja  
5 mein Junge erzählte hier bei uns, er wollte heiraten und das hat dann sich mit seiner Freundin zusammenschreiben lassen, die haben sich ein Haus gekauft jetzt und, das lag ja alles dann zu dem Zeitpunkt noch kurz vor uns, diese ganze Sache, diese ganzen Vorhaben, die erwachsenen Kinder kamen, die erzählten hier da, ich habe gar kein Ohr dafür gehabt, das ging bei mir hier rein und hier raus, weil ich mich nur um Franziska und um ihren Vater  
10 kümmern mußte, den Moment. Ich sage, das geht nicht. Ich, wir haben unsere eigenen Kinder und, und die kommen zu kurz, ja. Und eh, ich sage, ich war so rasend, so wütend gewesen den Moment und mit diesem Telefonterror. Ich sage, Du, jetzt sage ich das nicht mehr zu Deinen, zu den Schwiegereltern, die sollen hier nicht anrufen. Die sind uns auf keine Art und Weise irgendwie, eh eh, schlecht gekommen oder die sollen hier sich erkundigen, wenn sie was wissen möchten. Du bist derjenige, der hier ein bißchen sehr lange anruft. Ne. Und wie gesagt eh, Walter, wenn Du was möchtest, kurz und knapp. Aber sonst geht das nicht.

I: Und das funktioniert jetzt auch so?

B: Und dann hat er einen mächtigen Schreck gekriegt und hat sich zurückgehalten über Wochen. Kam nichts mehr. Ich schätze, daß Frau Kiefer eben auch noch mal dann was gesagt  
20 hatte, und über Wochen kam nichts mehr und, (im) Jugendamt kommt auch dann nichts, wenn die merken, das läuft gut. Und ich meine, nur wenn man die Ruhe hat, kann, leben auch alle zufrieden und glücklich. Es war so gewesen, das war irgendwie ein Kampf zwischen den Erwachsenen. Ja? Eh eh, das Jugendamt, gut, ist klar, die müssen ja wissen, eh, wie wie, wie wir damit fertig werden mit dieser ganzen Situation und so, wenn dann am Anfang ist  
25 irgendwie so, ne. So eh, ich mußte zu Frau Kiefer hin, daß die uns überhaupt erstmal kennenlernt als Pflegeeltern und einschätzen kann, ob das Kind noch weiterhin betreut werden muß bei der Psychologin oder ob die Behandlung eben zu Ende ist. Ja, dann er, und die Psychologin und seine Schwiegereltern, und dann fragte die Psychologin, ob wir was dagegen haben, die Mutti hätte sich zigmal jetzt beim Jugendamt neuerdings gemeldet, die möchte  
30 gerne ihr Kind sehen, aber dann nur beim Jugendamt, im Beisein von einem, von einer Sozialarbeiterin, also nicht alleine irgendwie der Kontakt Mutter und Kind, sonst könnte sie sie ja irgendwie negativ beeinflussen, ne. So war das nämlich bei den Anrufen gewesen, wie die Mutti angerufen hat bei der Oma, ach, sie hat ja noch ihre Lieblingssuppe und sie möchte sie doch wieder zu sich nehmen, und sie hat jetzt einen vernünftigen Lebenspartner und sie trinkt nicht mehr. Und das Kind, steht zwischen Baum und Borke, die wußte gar nicht mehr,  
35 was sie noch glauben sollte, ne. Wer nun was sagt. Mutti, ich glaube, Mutti, sagte sie ja zu mir von Anfang an, Mutti, ich glaube, die Mutti hat gelogen, hat Papa mir gesagt. Und das war zu viel. Ich sage, mir ist ja, als wenn das ein Kampf zwischen den ganzen Erwachsenen ist. Und das Kind wird hin und hergerissen, und und, einer sagt ihr dies, einer sagt ihr das, einer sagt ihr das. Entweder kommt, kommen jetzt die Erwachsenen, als wenn die alle ein  
40 bißchen verrückt (wären), zur Ruhe, sonst wird das alles nichts. Ne. So, und (wie) ich das nun zu ihrem Papa so gesagt habe, dann, wie gesagt, war Ruhe, und seitdem läuft das. Und das brauchte er. Ich habe das im Nachhinein, Frau Ahorn war hier gewesen vom Jugendamt auch, die kommt ja gerne mal her und so. Habe das Frau Ahorn auch erzählt und so weiter und so  
45 fort, und die sagte auch, das brauchte er wahrscheinlich, sonst hätte das nicht aufgehört. Er hat Zeit, er hat Langeweile, er hat eine Einraum-Wohnung in Grünstadt, ist arbeitslos und hat nichts zu tun. So, und wußte nichts Besseres und hat gedacht, ach, nun rufst du mal wieder an und das war so schön, er ging dann zur Telefonzelle und sagt, ach, irgendwie, sein Geld ist fast alle, ruf Du doch mal zurück. Und hat mir die Nummer da von der Telefonzelle gegeben,  
50 ne, ja und dann haben wir eben diese anderthalb Stunden, wo er dann nicht zu Ende kam. Ich

meine, und wenn das alles, dieses Gespräch Hand und Fuß hätte, da, das Sachen gewesen wären /I: die wichtig sind/, nagut, wichtige Sachen waren sicherlich auch dabei, aber immerzu wieder so, solchen Quatsch da, ja, was er dann dreimal hintereinander sagte, ( ), fünfmal Danke und viermal Tschüß und mit Küßchen und Winke Winke, ach. ( ) das brauchte er.

5 I: Und um nochmal auf Anne zurückzukommen, wie laufen da im Moment die Kontakte zur, zu

B: Also das ist das Schöne, also Anne ist wie unser leibliches Kind, da kümmert sich, kräht kein Hahn nach.

I: Sind Sie denn noch ab und zu mal dort.

10 B: Ja, also wir von uns aus, ne. Wir von uns aus machen das gerne, wenn, dann meistens so um die Festtage (rum), Ostern oder Weihnachten. Wir waren jetzt, wann waren wir denn da? Im September, glaube ich, war das. Also ich möchte sagen, alle viertel Jahre, da sagen wir von uns aus, ach, nun werden wir mal wieder zum Heim fahren, die warten schon auf uns und wir melden uns dann telefonisch an und dann heißt es auch immer: Ach, wir wollten auch schon anrufen und fragen, wollen Sie nicht mal wieder kommen? Mit der kleinen Anne, die freuen sich ja immer so sehr, ne.

15 I: Und wie läuft das dann dort so?

B: Sehr schön, das ist immer wie ein kleines Fest so, wenn wir kommen, ne. Bloß ihre Mutti die, eh das wird dann immer so eingerichtet, daß die Mutti sie nicht sieht. Die arbeitet meistens dann, ne. Wir fahren auch, wenn wir fahren, meistens vormittags hin, und so einen halben Vormittag, ich sage immer, zwischen Frühstück und Gänsebraten so von der Zeit her, ne.

20 I: Also sie sieht dann praktisch nur die Erzieher dort, also die, na die Betreuer, die Schwestern.

25 B: Die Schwestern, die da arbeiten, ne. Und viele kommen extra, die gerade Urlaub haben, ja oder so, die kommen, oder wissen, wir kommen hin, die kommen dann extra hin dann.

I: Aber ihre Mutter sieht sie dann nicht?

B: Und ihre Mutter sieht sie jetzt die letzten Male nicht mehr, weil die wohl hinterher weint. Bloß die Mutti eh, ja, ist klar, sagt man, denkt man, wie, ist ja eigentlich normal, ne, aber wenn die Mutti, habe ich ja nun auch erlebt, dabei ist, ne, die Mutti sitzt auch da, das sind Behinderte, in diesem Gebäude. So und da sagen die Schwestern, da hätte die Kleine nie eine Zukunft gehabt, zwischen den Behinderten und die sind geistig, behindert eben sehr, ne. Und die sitzen dann auch im Spielzimmer, diese erwachsenen Menschen, diese erwachsenen Frauen sitzen dann und spielen und malen, machen solche Beschäftigung wie unsere Kleine macht. Und die fühlt sich da den Moment ganz wohl, die denkt, die ist im Kindergarten.

35 I: Ja? Wie erlebt sie das denn, wenn sie da ist und wenn sie dann wieder zurück fahren, so, wie ist das dann so bei Anne?

B: Wenn wir wieder zurückfahren, da war sie dann, einmal war unsere große Anne mit, Mäusi sitzt ja hinten im Auto, ist ja ihr Kindersitz, und dann sagte unsere große Anne: Mutti, guck mal kurz nach hinten, unsere Kleine, die sitzt ganz ernst und träumt vor sich hin, ob die jetzt nachdenkt? So ja, so so kennt man sie ja selten, so still und ruhig ne. Dann saß sie so und immerzu, ganze Fahrt von Eisenberg bis Grünstadt ungefähr so, ne. Immer, aber da konnte die ja noch gar nicht mit anderthalb oder zwei. ( ) die letzten Male, bin ich ja allein dagewesen mit Mäuschen, ( ) ist sie so lebhaft, sie steht neuerdings auf, vom Kindersitz hoch, wieder solche /neue Idee/, oder solche neue Erfindung. Und, ja, also da im Heim diese Leute da, da spielt sie dann, sie malt dann und beschäftigt sich, läuft umher. Die Schwestern, ( ) gehen dann meistens zu Schwester Monika, das ist die leitende Schwester, die nimmt sie, die gehen dann zum Pastor, das ist ja da der Leiter des Heimes, ne. ( ) mal zum Pastor hin, damit der sie mal sieht. Sie ist dann immer ganz stolz, sagt sie dann immer, wenn sie sie vorzeigt, ich ziehe sie dann auch immer niedlich an, ne. Und dann: Das ist unsere Anne von damals, ne.

50

So, und ich meine, ich freue mich dann ja auch immer, wie gesagt, wenn man jetzt im Nachhinein weiß, daß damals gesagt wurde oder auch vermutet wurde, sie wird vielleicht gar nicht mal laufen können, und wird so behindert sein, ne. Im Nachhinein, wie sie ihren einjährigen Geburtstag hatte, nein zweijährigen, wollen ja nichts Falsches sagen, mit einem  
5 und einem viertel haben wir sie ja bekommen, wie sie vergangenes Jahr ihren zweijährigen Geburtstag hatte, da sagten ja die Schwestern: Frau Lande, wir freuen uns so für das Kind, wir hatten ja befürchtet oder vermutet, die wird gar nicht mal laufen lernen, geschweige denn sprechen, ne. So, und da freuen wir uns auch immer sehr, und da sagen wir auch immer wieder, also diese Fortschritte, die sie eigentlich macht, das ist, ist wirklich herrlich, das mit  
10 anzusehen. Ne. (Also) ist es doch schon gut. Und Wunder kann man von keinem erwarten, und auch so, egal, wer es ist, ob es nun Anne ist oder Franzi, in dieser Nacht, wo ich so geweint habe, und die Oma, wo ich das noch mit meinem Mann im Bett noch beraten habe, ob wir dieses Kind nehmen oder nicht, wo ich gesagt habe, ich würde gerne, aber schaffen wir das? Ich möchte nicht, daß unsere Familie zugrunde geht, ne, und wir nachher, ich, in die  
15 Nervenklinik muß oder so weiter und so fort. Und dann, wir sind aber auch wieder so, wir sind auch zu uns selbst hart, daß ich sagte, wiederum, wir kriegen keine Kinder von der Stange, man kann nicht irgendwie ins Geschäft gehen und sagt: Ach dieses Kind gefällt mir, das könnte ich nehmen, und das entspricht meinem eh meinen Vorstellungen, ne. Und eh, jedes Kind hat, ist eine andere Persönlichkeit, ne. Und wir nehmen sie so, wie sie kommen.  
20 (Darum sage ich, daß wir so ein bißchen auch abends uns selbst, ne).  
I: Und wenn Sie nochmal an die Zeit denken, wo sie sich entschieden haben, Pflegekinder aufzunehmen?  
B: Also das bereue ich nicht. Ich muß sagen, es ist nicht einfach. Ne. Das ist nicht einfach. Aber es macht, Spaß, das sage ich immer wieder, es macht mir großen Spaß, also ich würde  
25 das immer wieder machen. Und eh, wenn, unsere Kleine gesund ist, in den Kindergarten geht, läuft das alles sehr gut. Läuft es, und die Erwachsenen nicht verrückt spielen auf Deutsch gesagt, wie gesagt, mit Eltern und Schwiegereltern und Oma und Opa und und und. Ne. Also mit den Kindern alleine haut das sehr sehr gut hin. Und, das war so gut gewesen, daß wir schon beinahe das dritte Kind gekriegt hätten. Ja. Ein Baby. Sogar ein Baby. Ja, da rief Frau  
30 Ahorn an und die mußte sich ja nun erstmal bei den Pflegeeltern erkundigen, wer ein Baby aufnehmen würde und und und. Ich meine, daß muß man dann auch erstmal wieder in der Familie beraten. Die Familie ist dann wieder letzten Endes so, die sagen ehm, letzten Endes muß ich entscheiden, ob ich mir das zutraue. Ich bin den ganzen Tag mit den Kindern zu Hause, ne. So. Und die stehen dahinter eben, die Familie, ne, aber entscheiden letzten Endes  
35 muß ich das. Naja, daß wir aber so weit waren, daß wir gesagt haben, also Anne ist im Kindergarten vormittags, die Große ist in der Schule, wir würden es machen, ne. So, und da, bloß bei dem Baby, ich sage, jedes Kind ist aus anderen Verhältnissen, ne. Da wäre dann (die) Mutti wieder gewesen, Alkoholikerin, war im Krankenhaus, sah schlimm aus, wurde aus dem Krankenhaus entlassen aus, irgendwie von der Insel ( ). Kind lag in Kreuzhagen, zehn  
40 Wochen alt, im Kinderheim so lange, wie die Mutti im Krankenhaus war. Und nun sollte, wurde ja gesagt, gut, Mutter entlassen, aber Alkoholikerin, kann sich nicht um das Kind kümmern, und ja in eine Familie. Zehn Wochen, wer kann es nehmen, ne. Naja, und dann hin und her. Sagte Frau Ahorn, also das kann dann ganz kurzfristig kommen, kann sein, sie ruft Freitag an, Frau Lande. Und sie sagt auch, da beim Baby brauchen wir keine Anbahnungszeit  
45 sagt sie, das ist ja Quatsch, wenn wir heute ins Kinderbettchen gucken, da lacht es genauso wie in drei Wochen, das fand ich so putzig, ne. Und wenn, dann sagt sie, das ist ja auch für uns einfacher. Was sollen wir da hin und her fahren, ne, das, da würden wir hinfahren, ganz spontan, kann sein, ich rufe freitags an, morgens und wir fahren mittags hin und holen es dann, ne. Naja, ich meine, das ist schon für uns als Familie auch aufregend. Ein Baby nun,  
50 und was braucht ein Baby? Und was haben wir und was müßten wir noch kaufen? Und nun

waren wir schon kurz davor /I: aber es kam dann nicht dazu?/, war nun noch eventuell, sie rief jeden Tag dreimal an vom Jugendamt: Und Frau Lande und wenn und. Ja, und daß ich mich schon bei einer Tagesmutter erkundigt hatte, wie das ist, wenn mal, wir nach Grünstadt müssen oder, ich habe ja auch noch ein bißchen Arbeit auch noch, ne. Ist ja nicht so, daß ich den ganzen Tag hier nun zu Hause sitze und, wie ich das dann mache, also ich (sage), wenn ich mal irgendwo hin muß oder einen Termin habe, dann kann ich nicht mit den drei Kindern loszoteln. Und alleine lassen kann ich die Kinder hier auch nicht. Weil Anne ist ja noch so, die muß ich in Grünstadt oder hier oder da auf dem Arm tragen. Die läuft noch nicht vernünftig da alleine. Wenn sie gut gelaunt ist, dann geht das, aber auch nur immer mit am Kragen fassen, sonst läuft die mir weg, ne. Und mit einem Baby dann noch, das geht gar nicht, ich habe ja nicht vier Arme, daß ich sie dann stundenweise eines von den Kindern wenigstens dann zur Tagesmutter ( ). Annes Schwiegermutter, die ist Tagesmutter hier im Dorf, das wäre gut gegangen ( ), ne. Das war alles nun schon, ich muß mich ja vorher irgendwie absichern, vorher überlegen, wie ich es mache und nicht, wenn die Kinder nun da sind und dann stehe ich da, ne. Ob ich das machen dürfte und könnte und.

I: Aber das kommt nun nicht?

B: So. Und dann sollte ich dann Donnerstag nochmal anrufen, gut, einen Tag vor Freitag, weil sie sagte, eventuell am Freitag, Donnerstag nochmal anrufen und dann sagte sie, die Mutter hatte sich ganz kurzfristig, gestern hat sie noch gesagt, wie sie aus dem Krankenhaus entlassen wurde, Entzug macht sie nicht, will sie nicht. So. Deswegen Pflegefamilie und den nächsten Tag hatte sie sich wohl ganz kurzfristig entschieden, weil ihr gesagt wurde, dann wird ihr das Kind weggenommen. So. Und dann hat die sich kurzfristig entschieden, sie macht eine Kur, und hat irgendwie eine Betreuerin bekommen, die sie und, von der sie betreut wird und das Kind auch, ne, während der Kur. Ja. Bloß ich meine, für das Kind eh, ist es schön, gut so, (wenn es) bei der Mutter bleibt. Bloß, wie es sich entwickeln wird mit der Mutter, weiß man ja auch nicht, ne. So, aber das Jugendamt, die freuten sich ja, haben sich ja gefreut, daß wir gesagt haben, wir würden uns bereit erklären. Und dann sagte eben auch Frau Ahorn, sie weiß ja, wir haben ja Kinderbettchen, Reisekinderbett und was wir alles haben, die Voraussetzungen sind ja gegeben und eh, auch so, wenn mal so als Bereitschafts-Pflegeeltern, wenn mal ganz kurzfristig irgendwas ist, daß wir dann da sind, uns dafür bereit erklären und das ist für das Kind auch sehr wichtig, sonst, sie steht auch manchmal da und sagt, ach wer? Und fangen an zu telefonieren, die, die nicht und. (Nun wissen sie) aber, wir machen das, ne.

I: Und welche Beziehung wünschen Sie sich zu Ihren Pflegekindern?

B: Also für die Zukunft wünschen wir uns schon so, daß mit den Kindern, auch wenn sie erwachsen sind, so ein Verhältnis ist wie zu unseren leiblichen Kindern. Ich möchte meinen, ich meine, bei Franziska wissen wir nun nicht, für wie lange, ne. So Anne ist, wird immer hier sein. Anne bleibt immer hier. Ich meine, Anne, da bin ich ein bißchen vorsichtig jetzt schon geworden. Ich liebe Anne über alles. Über alles. Und ich gebe so viel auf für dieses Kind. Ne. Und bin Tag und Nacht und, mache alles für sie. Bloß, da bin ich nun schon so vorsichtig geworden und habe zu meinem Mann schon manchmal gesagt, wenn sie sich so katastrophal benimmt, daß ich sage, also Reinhard, wenn die erwachsen oder wenn die, paar Jahre weiter (guckt), noch so ist, das halte ich nicht aus. Geht nicht. Ich meine, ich entschuldige das jetzt immer, sie ist klein, sie ist niedlich, sie ist süß, ne. Aber wenn mal der Tag gekommen sein soll, daß man sagt, das geht nicht, das ist wahrscheinlich doch bei ihr auch angeboren, Vererbung von Mutter, irgendwas, das geht nicht, ich gehe dabei kaputt. Dann tut mir das sehr sehr leid, aber ich meine, ich kann ja, wir können ja dabei auch nicht zugrunde gehen. Dann müßte man sie eben dahin bringen, wo ihre Mutter ist, aber wir wüßten dann, wo sie ist und, ich meine, dieses Verhältnis ist (da) ein dolles Verhältnis, wir würden sie dann sehr viel besuchen und wir wüßten unser Kind, ich sehe sie als unser Kind an und, ist da und eh, würde

bleiben, aber wenn es überhaupt nicht mehr geht. Bloß das weiß man heute noch nicht. Aber sonst, möchte ich oder möchten wir alle, (daß wir immer) in einem guten Verhältnis stehen, auch wenn sie erwachsen sind. ( ) alles Eltern, die, ich glaube schon, daß Franzi auch länger hier sein wird. Und sie sagt auch oft, also so, wenn sie so glücklich ist und neulich: Ach Mutti, ich möchte für immer hier bleiben. Da freut man sich dann auch, ne. Oder wie sie auch, ich mache die Haustür auf, sie kam von der Schule und, war so glücklich und sagt: Ach Mutti, ich freue mich so, daß ich wieder zu Hause bin. Ich sage, Franzi, Du hast so was Schönes vorhin gemacht, sie saß und aß ihren Pudding, sie ist ja in der Schule Mittag, und die essen ja meistens in der letzten großen Pause. Ich denke dann immer, wenn sie um halb, dreiviertel eins nach Hause kommt, dann hat sie schon wieder bißchen Appetit oder Hunger bekommen, kann sie essen, was sie möchte, ( ) meistens einen Smarties-Pudding oder irgendwie so was. Wenn sie dann so sitzt am Tisch, dann sagte ich: Franzi, Du hast heute was ganz Feines gemacht, was ganz Liebes. Ja, sagt sie, was denn? War ihr gar nicht so bewußt, ne. Ich sage, Du hast so was Schönes gesagt. Ja, und sie freut sich ja auch, wenn ich sie lobe, es ist ja, sage ich zu ihrem Papa auch dann, ne. Ich sage, es ist ja nicht so, daß wir nun immer schimpfen und sagen, das sollst Du nicht und mach dies nicht. Genauso viel lobe ich sie auch und sage: Das hast Du aber fein gemacht, und bekommst eine eins mit einem Bienchen. Ja Mutti, wo bekomme ich das denn hin, das Bienchen? Na dann gebe ich ihr einen Kuß auf die Stirn oder so, ne und, da wartet sie (ja nun) schon immer darauf. Daß wir sie auch viel loben. So und, da sage ich, ja, was habe ich denn vorhin gut gemacht oder irgendwie so, ne. Ja, sage ich, wie Du gesagt hast: Ach, ich freue mich so, daß ich zu Hause bin. Ich sage, Du, das ist auch so was Schönes, da kann man sich auch zu freuen, ne. „Ach ja? Mhm.“

I: Und wie gut oder schlecht fühlen Sie sich so aus heutiger Sicht auf Ihre Aufgabe vorbereitet, wenn sie nochmal so zurückdenken?

B: Eh /I: also wo sind Sachen, wo Sie sich eigentlich sicher gefühlt haben, also gut vorbereitet, oder wo sie eben gedacht haben, ach, das hätte ich vielleicht doch früher wissen sollen, so?/, nein, also ich möchte sagen eh, wenn man sich Kinder annimmt, da muß man, ( ), man muß schon stark sein, sehr stark. Und man muß damit rechnen, wie gesagt, jedes Kind ist anders. Und die eh Kinder sind im Allgemeinen psychisch irgendwie vorbelastet. Weil, man weiß ja, es sind Kinder aus Familien, wo nicht alles intakt ist. Ne. Wo doch die Familie, familiären Verhältnisse doch nicht so sind, wie sie sein müssen. So, und ob die Kinder nun in in in einer solchen Familie vorher gelebt haben oder auch im Heim und die Kinder, die sind vorbelastet, psychisch, egal, wo sie leben. Und das steckt drin. Das steckt drin. Bloß wir haben auch gemerkt eh, zum, also der Vergleich Anne-Franzi, da habe ich doch im Nachhinein zum Jugendamt gesagt, wenn wir noch ein Kind aufnehmen möchten, ich habe gesagt, wir möchten doch noch ein drittes, ich, wenn man, jetzt doch ein paar Kinder hat, dann kommt es auf eins und zwei nicht an. Ne. Und eh, ich sage eh, um so mehr Kinder, um so, auch wenn Freunde kommen zum Spielen, das habe ich zu meiner Mutti gesagt, Du wenn, um so mehr Kinder hier sind, um so leichter ist es für mich. Und wenn meine Schwester kommt, die hat zwei Jungs, ich sage schon, wenn Ferien sind: Hans kann kommen. Meine Schwester versteht das gar nicht, die wird mit ihren, mit ihren beiden Jungs bald nicht fertig. Jonny ist vier, ganz lieber, „Mutti“, der beschäftigt sich stundenlang, der liest, der malt, ohne sich zu mucksen. Ganz ruhiger. Hans, ach je, wie alt ist Hans? Zehn, elf ungefähr. Ist auch ein Ruhiger, aber faul und: Geh doch mit dem Hund spazieren. Und Hans macht dies und Hans macht das, der hat keine Lust. Und Mutter redet sich den Mund fusselig und sagt, ich darf das ja gar keinem sagen, neulich zu unserer Anne, meine Anne ist ja auch achtzehn, die studiert in Neubrandenburg und hat paar Nächte bei Tante Ute geschlafen und Tante Ute war so verzweifelt, meine Schwester ist sechs Jahre jünger als ich und die sagt zu Anne: Anne, ich darf das ja gar keinem sagen, aber ich könnte diesen Bengel in in, ins Heim bringen. Ich bin so wütend, wenn der ein bißchen gehorchen würde, also ich bin so verzweifelt, ich, ich, wenn



das mein Mann wäre, ich würde mich scheiden lassen. Hat sie zu meiner Tochter gesagt. Und ich bin, meine Schwester und ich sind auch, ich habe eine ganz ganz liebe Schwester, aber wir sind da so unterschiedlich, so in Kindererziehung, ja, meine Mutti sagt immer, also solche Nerven wie, ich die hat nicht jeder. Also, ( ) gut fertig. Und wenn die Kinder toben oder so, 5 unruhig sind oder Mist machen, die kriegen mich so schnell nicht. Also daß ich mal wirklich mal laut werde, das ist, dauert eine Weile. Ich schimpfe auch, ich kann tüchtig schimpfen, tüchtig. Auch bei Franzi, mußte ich, die erste Zeit, ne. Sonst hätte ich sie nicht gekriegt. Die hat mit mir versucht, so mich, auszutricksen, ne. Nennt das, nannte das „austricksen“, ja. /I: hat sie selber gesagt?/ Ja. Und das hat ihr Spaß gemacht, ne. Wenn ich gesagt habe: Franzi, 10 geh bitte hin, ich hole das Auto raus, mache bitte den Torweg auf, wir wollen zum Kindergarten fahren, dann machte sie das Tor weit auf und ich fahre runter und ich denke, sie macht Tor zu und kommt aber und steigt ins Auto noch ein und dann bleibt sie aber dahinter stehen. Guckt mich frech an. Ne. Und ich meine, man ist wütend. Die Zeit, die war knapp, ich mußte zum Kindergarten, andere holen. So, und so das Grinsen dann, dieses freche Grinsen. 15 Weil, weil sie das kannte, ne. Habe ich gesagt: Ach, Du möchtest nicht mit, ich wollte Dich ja mitnehmen zum Kindergarten. So, weißt Du was, Franzi, Du weißt ja, wo Dein Bett ist, ich möchte Dich bitten, daß Du jetzt ganz schnell in Dein Zimmer gehst, Dich ausziehst, Dich in Dein Bett legst, ich bin in zehn Minuten hier und Du liegst. Ich komme gucken. Und da hat sich ja nicht mit gerechnet. Das war ja eine Strafe. Das war ja eine Strafe. Und so 20 verschiedene Sachen. Und, abends, ich hatte gesagt: Franzi, geh bitte, ich war beim Abwaschen, geh bitte hoch, ich meine, sie wird zehn zu Weihnachten. Und mit zehn, da kann man das schon alleine, eben sein Bett aufbauen und sich alleine waschen und das geht schon, ne. Geh bitte nach oben, baue Dein Bett auf, sie hat ja solch Liege, wo, Bett mit Bettkasten, ne, bau bitte Dein Bett auf und, Hausaufgaben, da muß ich schon immer daneben sitzen, 25 normalerweise, andere Kinder, die machen das alleine und die Eltern kontrollieren das. Ich meine, ich verstehe das, wenn du was überhaupt nicht kannst, dann, setzt man sich daneben, aber Mutti muß ja von Anfang bis zum Ende daneben sitzen. „Du kannst doch die Aufgaben schon wenigstens alleine vom Buch abschreiben.“ Ne. „Ja, ich mache das, rechne das nachher alles falsch.“ Ich sage, na, dann schreibst Du die Ergebnisse erstmal mit Bleistift hin, ne. So. 30 Na ist ja okay. Aber sie ist so, weil, mit dem Austricksen, sie hat so schlecht über ihre Großeltern gesprochen. Sie war in Steinstadt, das sind ganz liebe, nette Leute. Und dann hat sie eh erzählt hier, und zwar uns, meiner Mutti und mir hat sie erzählt: Ach, eh, da fahre ich nie wieder hin nach Steinstadt zu Oma und Opa und so. Und die haben mich ja gefragt, ob ich wiederkommen möchte nächstes Jahr in den Sommerferien. Und dann habe ich ja so getan, 35 ich habe sie ja ausgetrickst. So, so gerissen, ich habe sie ja, sie spricht ja wie eine Erwachsene, ich habe sie ja ausgetrickst, ich habe ja gesagt, „ja ja, ich komme gerne wieder zu Euch, ich komme Euch wieder besuchen“. Aber diese ollen, blöden oder so, ja, sie hatte da ko-, komische Ausdrücke, diese ollen, blöden, ich weiß nicht, was da noch alles kam hinterher. Da fahre ich doch nicht mehr hin. Und mein Papa hat das auch gesagt, da soll ich 40 nicht mehr hinfahren, da mischt sich ja bloß immer meine Mutter, die olle Kuh, wieder mit ein und so. Und das soll nicht sein, das darf nicht sein, ich weiß ja gar nicht nachher mehr, wer die Wahrheit sagt und so was alles, ne. Und so, und mit dem Austricksen, nun habe ich gedacht, halt stop, dieses Kind, die dir schon nicht, wer weiß, ob sie das überhaupt, was sie zu mir sagt, alles stimmt. Sie sagt dann auch, och, ach Mutti, ich freue mich oder das ist schön, 45 und dann denkt sie nachher, sie hat mich ausgetrickst, ne. Und wie gesagt, das war zum Anfang immer, dieses Austricksen wollen. Und dann habe ich gesagt, Franzi, abends, ich möchte Dich bitten, geh in Dein Zimmer, bau Dein Bett auf und dann geh ins Bad, putz Dir die Zähne und wasch Dich schön. Und wenn Du beim Waschen bist, Mutti kommt, ich wasche Deinen Rücken dann und dann bin ich ihr ja noch immer so ein bißchen behilflich, 50 den Hals, alles nochmal schön nachgucken, ne. Mutti kommt in fünf Minuten nach oben, ne.

Naja und, ich weiß aber, sie ist sehr langsam, bei mir hat bestimmt zehn Minuten gedauert, wie sie ihr Bett aufgebaut hat, und und ich komme nach oben, und da ist sie in ihrem Zimmer, steht sie an ihrem Schreibtisch so hat nichts gemacht. Und das war wieder dieses, sie wollte mich austricksen. Sie hat gewartet, daß ich mich aufrege, mich ärgere. Das wollte sie, ne.  
5 Dann, dieses Grinsen dann so, ne. Die freut sich dann, wenn ich mich ärgere. Und da sage ich, Franzi, warum machst Du das? Ne. Soll ich mich ärgern? Na sie gab das den Moment noch nicht zu. Mhm. ( ). So, sage ich, wenn Du denkst, Du kannst mich ärgern, da irrst Du Dich, das haben wir Dir schon so oft gesagt. Wir sind eine Familie, und wir halten alle sehr zusammen. Und wenn Du meinst, ich soll mich ganz doll ärgern, weißt Du auch, ich kann  
10 ganz doll schimpfen. Sie weiß, wir hauen sie ja auch nicht, würden wir ja nie machen. Muß man ja auch ganz vorsichtig sein. Sie wurde geschlagen und, darf ja nicht, möchten wir ja auch nicht. Ne, bloß ich meine, wenn es das eigene Kind wäre, unser eigenes, da würde man sagen: Dieses freche Gör, ist doch so. Da hätte ( ) aber schon mal ein paar (geschnallt) gekriegt, ja also, (was der sich dann so) erlaubt. Und unsere Kinder sind auch so gewesen, die wenn, also, und meine Anne hat ein einziges Mal gekriegt, weiß ich, und nie, kam gar nicht auf die Idee, frech zu sein. Im Allgemeinen wird gesagt, die Kinder heutzutage sind ganz anders schon als die (früheren), ne. So. Und dann habe ich gesagt, Franzi, ich ärgere mich nicht. Diejenige, die sich nachher ärgert, bist Du, weil wir mit Dir ganz doll schimpfen müssen. Und Du bist nachher diejenige, die heult. Überleg Dir das gut. Und austricksen,  
20 brauchst nicht denken, Du kannst mich austricksen, das kannst du vergessen, das schaffst Du nicht. Ne. So also, dann gehe bitte ins Bad und wasch Dich. Ne. Ist ja so gegenüber von ihrem Zimmer, die Tür war so halb auf, jetzt muß sie die ja immer zumachen im Winter, wo Heizung an ist. Und sie war im Bad und sollte sich waschen, und ich habe ihr Bett aufgebaut und habe ganz laut gesungen. Um mich, ich war ja wütend. Ich war ärgerlich. Aber um mich abzureagieren und damit sie merkt, ich bin gut drauf, habe ich laut gesungen. Ich singe immer Schlager dann, ne. Und habe schön laut gesungen, Schlager gesungen, und dann hat die sich mehr geärgert als ich. Hat gedacht, Mutti, die ist aber gut gelaunt, so was aber auch, nun habe ich das doch nicht geschafft. Und ich habe mir Zeit gelassen, mit ihrem Bett aufbauen, eine viertel Stunde ist vergangen, ich gehe ins Bad rein, hat die nur Badewasser reingelassen. Steht da angezogen, nichts gemacht. Ich meine, dann habe ich tüchtig gemeckert. Da habe ich tüchtig gemeckert, und dann habe ich auch unserem Papa das gesagt, (und der hat auch noch mit ihr) geschimpft, und sie war diejenige, nein, tüchtig gemeckert, das Wasser war drin, nun habe ich gesagt: So, wenn Du Dich nicht waschen möchtest, dann gehst Du eben so ins Bett. Und das Wasser, ich muß mich ja auch noch waschen, das kannst Du drin lassen, dann mußst  
35 Du eben so ins Bett gehen. Aber schäm Dich, ja. So und dann, naja, habe ich geschimpft, dann ist sie ins Bett gegangen ungewaschen und, da, ich war wütend, da habe ich doch zu meinem Mann gesagt: Dieses kleine Luder, ja. Also da würde die uns so ärgern. Und war wütend. Nun ist mein Mann auch hoch und hat gemeckert, nun waren so zehn, zwanzig Minuten vergangen und da haben wir gesagt: Franzi, ungewaschen ist noch nie einer von uns ins Bett gegangen, ich möchte Dich bitten, daß Du jetzt hingehst und Dich wäschst. Sonst, Du bist jetzt so eine, Du bist so gerissen, Du erzählst sonst morgen Deiner Lehrerin, Du darfst, Du durftest Dich nicht waschen, ( ) beim Frühstück ist, ne. Sie ist immer Cornflakes und den Morgen waren keine Cornflakes und ich hatte ihr eine Stulle geschmiert und die Stulle wollte sie nicht essen. Und ich meine, wenn sie ( ) nicht essen will, dann läßt sie es sein. Ne.  
45 Dann hat sie ihrer Lehrerin erzählt, sie hat kein Frühstück bekommen. Muß man auch sehr vorsichtig sein. So kam sie dann nach Hause mittags, ne. „Mutti, ich habe Frau Reinfeld erzählt, ich habe kein Frühstück bekommen.“ Ich sage, Franzi, Du hast Frühstück bekommen, ich habe Dir eine Stulle geschmiert aber Du wolltest ja nichts essen. Ne, und ich habe das dann auch, ich habe sie dann montags immer abgeholt, da hatte sie wenig Stunden von der Schule, und habe im Nachhinein dann so mich mit Frau Reinfeld unterhalten und die hat  
50

gelacht, die hat gesagt: Frau Lande, machen Sie sich bloß keine Gedanken deswegen, wir kennen Franzi doch. Ne. Wir kennen sie ja, wir wissen ja, wie sie ist, ne. Weil sie so ein bißchen, kleine Hexe ist, auf Deutsch gesagt. So, und ich meine so diese Sachen, sie hat sich ausprobiert, und das Jugendamt, Frau Ahorn, hat immer wieder gesagt, Frau Lande, seien sie von Anfang an, egal, welche, welches Kind es ist, egal, immer konsequent. Ja? Immer konsequent von Anfang, und es muß immer eh, eh, ein ein Spalt bleiben. Also lassen Sie sie nicht zu dicht an sich ran. Liebe und, alles gut und „ich habe Dich lieb“ und „Mutti“ und so, ja, aber die sind so, die Kinder, ob die probieren sich aus. Was dürfen sie, ne. Und wenn man von Anfang an, wenn sie merken, die können mit mir machen, was sie wollen, das geht nicht gut. Und so ist es. So ist es, ne. Und, naja, und das hat sie ganz schnell erkannt, dann hat sie sich den Abend dann noch im Nachhinein, hin, jetzt wird sich gewaschen, ne, und doch bißchen mit Meckern. Und sie war diejenige, die geheult hat. Ich sage, Franzi, mit dieser Verhaltensweise, das hatte sich doch zu dem Zeitpunkt gehäuft, bald jeden Tag irgendwie so. Daß ich doch sehr laut geworden bin, und ich sage: Du weißt, wir hauen Dich nicht, ein anderes Kind hätte schon einen Klaps gekriegt, anständig, aber das ist keine Art und Weise, so wie Du Dich verhältst, so geht das nicht, ne. Daß sie auch die ersten Tage mir sagte, wenn ihr was nicht paßte, ich glaube, da war Oma auch noch hier zwecks Verstärkung, wie gesagt, einer hat Mittag gekocht, damit ich nur für die Kinder Zeit hatte, ne. Und dann hat sie dann eh gesagt: Ich glaube, ich bin hier falsch. Ich glaube, zu Oma, und da hat meine Mutti sich wieder geärgert. Und dann, wir haben das aber immer wieder dann im Nachhinein entschuldigt, ihre Erlebnisse, ein Heimkind, sie muß erstmal damit fertig werden und, wir müssen sie erstmal so nehmen, wie sie ist und wir müssen daran arbeiten. Ne. „Ich glaube, ich bin hier falsch, ich packe jetzt meine Sachen“, sagte sie zu Oma einmal zum Anfang. „Ich glaube, ich gehe jetzt hoch und packe meine Sachen und gehe wieder zurück ins Heim.“ Und wir haben immer so gedacht, wir wären nie eh sie so eh, ihr nie sagen, Franzi kommt ins Heim, irgendwie so, erpressen oder so, ne. Damit wären wir nicht ( ), aber sie war ja diejenige, die uns sehr ärgern wollte damit, mit ihren Äußerungen. Daß das nachher schon so weit kam und mein Mann gesagt hat, Franzi, wenn Du gerne möchtest, daß Du Deine Sachen packst und so gerne zurück ins Heim möchtest, bitte schön. Zu jeder Zeit. Ich fahre Dich hin, und was meinst Du wohl, wie viele andere Kinder da sind und warten und gerne hier mit herkommen möchten. Und das hat sie sich so fix überlegt, da kam nie mehr die Äußerung. Und dann sagte sie aber schnell: Ja, wer hat denn das gesagt, daß ich dableiben will, ich habe ja nur gedacht, ich will, ich möchte die alle gerne nochmal sehen. Und nur Besuch, ich habe ja nicht gesagt, daß ich dableiben möchte. Ganz schnell so, ne. Naja, aber ich meine, diese, viele Äußerungen, man hat sich sehr geärgert, ja? Und, daß wir erstmal lernen mußten, sie so zu nehmen, wie sie ist, und daß ich auch zu Frau Ahorn gesagt habe: Frau Ahorn, also es ist der größte Fehler, den man machen kann, so ein großes Kind aufnehmen. Da ist das schon so drin, das umzuerziehen ist ja so schwer, ja. Da (kleine) das ist anders, ob ein Kind anderthalb oder zwei ist, das kriegt man ja noch leichter umerzogen, aber eine Neunjährige, och, habe ich dann gedacht. Aber das ging ja bei Franzi besser als gedacht.

I: Und wie fühlen Sie sich im Moment durch die zwei Pflegeverhältnisse belastet?

B: Also, also im Moment bin ich gestreßt, aber das kommt wahrscheinlich auch, wir haben ja nur gebaut, gebaut, und das macht einen ja so fertig, ne. Wie Franzi nun kam, die wohnte nun ein paar Tage hier, mein Mann hatte Urlaub und wir hatten den Urlaub geplant, wir bauen den Boden aus, eine ganze Wand rausgenommen, so, und wenn man nun eine Wand rausnimmt, egal wo im Haus, dann ist das ganze Haus voller Staub. Hach, ich habe nun, war nur am Putzen und (Wirken), Machen und Tun, ne. So, und den Boden nun gerade fertig und haben wir jetzt, nun hieß es gestern, so wie gestern, unsere neue Küche kommt. Ja, die andere Küche raus, die war ja auch noch nicht alt, die war ja auch erst drei Jahre, da haben wir die Möbel nun hochgebracht in den Wirtschaftsraum, haben wir den Keller dichtgemacht, alles wo die

Treppe ist, Bretter gemacht, Dielen, das als Abstellraum. Ja, da steht nun alles drunter und drüber. Und nun die Kinder dazwischen und dann noch Anne krank und ich hatte noch Termine, und das ist den Moment alles ein bißchen viel. Und dann nochmal ein Tag die Woche zu meiner Omi, die ich noch betreue, privat, ne. So, und ich sage meistens, das ist oft  
5 so widersprüchlich, manche Tage, da weiß man, alles, kommt alles auf einmal und dann kommen wieder Wochen, da ist gar nichts. Ist kein Termin und da ist keiner krank und, da kommt keine Studentin. Kein Jugendamt, kein Papa, keiner. Und wenn diese Tage sind, oder diese Wochen, dann bin ja wieder so, ich bin wahrscheinlich solch Typ, der das auch braucht, ich brauche das. Ne. Da fühle ich mich gut. Und wenn ich mich dann abends spät hinlege,  
10 dann denke ich, der Tag war lebenswert, ne. Aber wenn mal diese ruhigeren Tage sind, da bin ich dann schon wieder so, daß ich denke: Mensch, Du könntest noch ein drittes Kind nehmen, und dadurch ist das mit dem Baby auch so, ne, daß wir gesagt haben, Frau Ahorn, wir würden es machen, ne. Aber jetzt im Nachhinein, jetzt wo wir nun so doll gewirkt haben hier und beim Bauen waren, habe ich zu meinem Mann gesagt: Weißt Du was, ich habe im Stillen so  
15 gedacht, mit dem Baby, das sollte so sein. Ich bin ja auch immer so bißchen so, eingestellt, wenn sich Sachen ereignen oder irgendwas ganz anders ergibt als man dachte, daß ich immer denke, das sollte so sein. ( ), das sollte so sein, momentan, das ist ja nun nicht so, Frau Ahorn, daß wir nun überhaupt keines mehr kriegen, Frau Ahorn hat gesagt, Frau Lande, wir bleiben am Ball. Ihre ganzen Babysachen, alles, was wir haben von Anne, das haben wir, sehr  
20 schöne Sachen, und alles aufgehoben und, (gestapelt) die Kartons, ne. Also das haben wir und ist ja nicht so, daß das überhaupt nichts wird, ne. (Da sagte ich bloß jetzt die Tage zu meinem Mann), das sollte so sein, daß das mit dem Baby ( ), ich hätte gar nicht gewußt, wie ich das noch machen soll. So.

I: Und gibt es jetzt so, also auf den Tag bezogen, Zeiten, die sie jetzt nur mit Anne verbringen oder nur mit Franzi, oder wie läuft das so ab?  
25

B: Eh, also der Tag, der Tag eh läuft so ab, der Tag läuft so ab, also es hat alles seinen Rhythmus, hat sich sehr gut eingespielt. Morgens, wir stehen gemeinsam auf um sechs Uhr, Franzi ist selbständig, die macht sich fertig, die wäscht sich, die zieht sich an, ich mache ihr Frühstück fertig, mache ihr Schulbrote fertig auch für die Anne für den Kindergarten, Essen  
30 alles fertig. Und Franzi, wurde ja sonst vom Taxi abgeholt, ist in Grünstadt zur Schule gegangen, geht jetzt neuerdings in Holzdorf zwei Monate zur Probeschulung. Ne. Fährt jetzt mit dem Schulbus, geht zur Straße, da ist die Bushaltestelle, geht um sieben Uhr morgens hier los. Wird verabschiedet mit Küßchen, „Tschüß Mutti“, „Sei schön lieb, lern schön“, Franzi geht zum Bus. Und in der Zwischenzeit hat die Kleine ausgeschlafen. „Annette“, ruft sie  
35 neuerdings, „komm mal bitte“. Also da ist sie wieder so vernünftig, ne. Unsere Mutti sagte dann wieder, Mensch so widersprüchlich: Annette, komm mal bitte. Na, sage ich, wenn sie „komm mal bitte“ ruft, dann muß man ja gleich laufen. So, und dann ist Mäusi so weit, daß sie fertig gemacht wird zum Kindergarten, da fahren wir um dreiviertel acht hin nach Holzdorf zum Kindergarten, um acht Uhr ist sie da. Dann fahre ich vom Kindergarten je  
40 nachdem, dahin, wo ich hin muß, ne. So, und wenn ich nicht einkaufen bin oder arbeiten bin oder irgendwo einen Termin habe, dann mache ich hier ein bißchen im Haus. So, dann ist die Uhr schon wieder mittags, um dreiviertel zwölf fahre ich wieder zum Kindergarten hin, hole sie ab, Mäuschen. Die wird hingelegt um viertel, halb eins, macht Mittagsschlaf. So, die wurde dann hingelegt, wie gesagt, viertel, halb eins und dreiviertel eins kommt Franzi nach  
45 Hause, dann schläft die Kleine gerade. So, dann kommt Franzi, die ist ein bißchen, wir unterhalten uns ein bißchen, meistens machen wir dann gleich schnell ihre Schularbeiten, und dann ist es so eins, und dann sage ich: Franzi, üben tun wir dann gegen abend, können auch nur alleine, nicht im Beisein der Kleinen, das wird nichts. Ja, wie gesagt, Schularbeiten dann, Mathe und so die schriftlichen Sachen, werden dann gleich gemacht mittags. Und dann ist es  
50 so meistens dreizehn Uhr, und dann macht sie Mittagsruhe. Das wurde uns vom Papa

empfohlen schon, daß sie von jeher schon immer Mittagsruhe gemacht hat und sie ist zierlich und, klein und sie muß das noch haben. Und dann legt sie sich meistens um dreizehn Uhr hin und sagt manchmal: Mami, ist das schlimm, wenn ich nicht schlafe, wenn ich bloß ruhe. Dann sage ich, Franzi, das ist auch okay. Sie will dann ja ( ) werden, aber sie verhält sich ruhig und liegt meistens dann ausgezogen im Bett, kennt sie so und, hört dann Lieder oder schläft meistens aber ein. Man merkt doch, wie müde sie ist und wie k.o. So, und dann machen alle Mittagsruhe. Die Kleine, Franzi und auch ich, bin dann meistens auch so fix und fertig, und wenn es eine halbe Stunde ist, weil ich dann genau weiß, wenn die Kleine wieder wach ist nachmittags, dann brauche ich wieder auch Power, dann ist die ganze Ruhe vorbei. So und dann ist hier Ruhe im ganzen Haus, also es geht hier eigentlich so den ganzen Tag ruhig ab, ne. So, und dann nachher so gegen fünfzehn Uhr, meistens geht die Mittagsruhe bis fünfzehn Uhr, dann weiß Franzi schon: Kaffee. Da trinken wir gemeinsam Kaffee, und dann darf Franzi machen, was sie möchte. So, und sie hat Freunde jetzt schon gefunden, verschiedene. Und dann fragt sie, das hat sie auch gelernt jetzt schon, immer zu fragen: Darf ich, Mutti, darf ich zu Claudia oder darf ich da und da hin? Und sie weiß dann auch eh, wann sie nach Hause kommen muß, um viertel sechs abends, ne. Um halb sechs gibt es Abendbrot. Das weiß sie. So und Franzi kann dann machen, was sie möchte. Und die Kleine, die wird dann beschäftigt, wenn sie ausgeschlafen hat. Ne. Und wir Kaffee getrunken haben. So, wir, je nachdem, wie das Wetter ist, wenn schönes Wetter ist, gehen wir raus, spielen Fußball, gehen spazieren, schaukeln, spielen im Sandkasten, na was man daraus machen kann. So und Franzi taucht dann zwischendurch immer mal wieder auf und sagt: Mutti, die ist nicht da, darf ich zu Trixi, Mutti, Trixi ist nicht da, darf ich dahin? Nun habe ich Franzi auch erklärt, Freunde sind gut, Freunde muß man haben, aber man darf die Freunde auch nicht belästigen. Man kann nicht jeden Tag zu Trixi gehen. Das sind alles Familien, und Familien möchten auch mal unter sich sein und möchten auch mal alleine sein. Und Du kannst nicht auch am Wochenende, Samstag und Sonntag von morgens bis nachmittags bei Trixi sein. Und auch nicht morgens vor zehn Uhr. Viele Kinder schlafen gerne länger, das geht nicht, ne. Und ich sage, Franzi, das gibt verschiedene Dinge, die weißt Du nicht, und die muß man ihr sagen und ihr auch erklären. Ne. Und viele Dinge, die muß man ihr nicht einmal erklären, drei und viermal erklären. Ne. Aber ist so. Und sie hat nun auch eben wie gesagt schon die Freunde und das ist schön, das weiß (sie) doch auch schon mal wo sie hingehen kann. Und auch die Gleichaltrigen, Anne, das wird ihr langweilig. Ich meine, wenn ich mit Anne draußen schaukele und so, das ist ihr langweilig und das ist verständlich, ne. Naja, und wenn mal irgendwo Veranstaltungen sind, meine Schwester rief an und sagte, dann und dann, die wohnt in Lerchdorf bei Finkenstadt und hat ja nun ihre beiden Jungs. Und das paßt ja nun vom Alter her, Jonny vier, bald wie Anne, Hans elf, Franzi wird zehn. Und wenn Ute anruft und sagt, dann und dann ist hier Fackelumzug, Du kannst mit Deinen Kindern kommen, dann fahren wir gerne dahin und die gibt sich so viel Mühe, die bereitet das vor und, kauft Pfannkuchen und mit Kerze und Luftballons für die Kinder und so richtig so, schön alles vorbereitet und gemacht. Und da waren wir neulich gewesen und da war hier eh, na, wie hieß das nun mit den Kürbissen /I: ja, Halloween/ Halloween, Halloween, genau. Haben die richtig da eine Halloween-Party gemacht im Dorf, im Club da. Im Jugendclub, ne. Mit Disko und Brause und Kuchen, und da sind wir ja natürlich dann nach dem Fackelumzug auch hingegangen, ach, und da war Anne wieder so niedlich, die Lütte, ja. Die hat da so getanzt und alle haben nur geguckt, wie schön, sie sah so niedlich aus, ne. Und die haben sich so wohlgefühlt und das war nachher acht Uhr, und der nächste, das war montags gewesen, nächster Tag war Dienstag war ja frei, Feiertag, und das war ja schön, da haben wir gesagt, wir können ruhig lange bleiben, wir können ja morgen alle ausschlafen, und meine Schwester hat dann noch Sandwich gemacht mit meiner großen Anne, die kam mit zwecks Verstärkung, das ist auch immer so, ich muß auch immer wieder dazu sagen, das ist für mich persönlich sehr, sehr wichtig, die Arbeit mit den Kindern,

meine Familie, die mich ganz doll unterstützt und auch meine große Anne, ne. Meine große Tochter, die fährt zu Elternversammlungen hin, wenn irgendwo mal was ist, daß ich sage, Anne, möchtest Du bei den Kindern bleiben heute abend oder fährst Du lieber dahin, ne. ( ) sagt, ach Mutti, ich interessiere mich, ich möchte die Eltern mal gerne kennenlernen und Franzis Klassenlehrerin gerne mal kennenlernen und das finde ich dann gut, und wenn sie solche Sachen macht, das ist ja eine riesengroße Hilfe für mich. So, oder fährt mit Franzi auch mal zur Augenärztin hin oder zur Ohrenärztin hin, macht verschiedene Dinge, kommt dann aber auch zurück und sagt, Mutti, einmal aber nie wieder, die war so frech, die war so frech. Und ich habe gesagt: Franzi, bitte, setz Dich bitte hier hin und die, die hat mich gar nicht für voll genommen. War so ärgerlich, und daß ich denke, sie ist mir eine Hilfe und macht das schon mal ganz gerne, aber wenn die so kommt und sagt: Mutti, nie wieder. Daß ich da tüchtig meckere. Nun haben wir aber Franzi schon so weit gekriegt, da mußte sie sich hinlegen, Franzi. Ihre größte Strafe, wenn ich dann sage, ich muß sie ja irgendwo mit strafen, irgendwo muß ich sie ja mit strafen. Und dann ihre größte Strafe ist und das ist, ist, ist meine Waffe, daß ich sage, wenn Du so frech warst, mein liebes Fräulein, hoch in Dein Zimmer ins Bett. Ne. Und das macht sie ja anstandslos und dann heult sie aber. So, und das war nachmittags um drei, ich sage, Du brauchst Dich heute nicht mehr sehen lassen, es reicht, wenn Anne mir das erzählt. Ja, und Anne hat nicht einmal und nicht zweimal und nicht dreimal gesagt, Franzi, setz Dich bitte hin, daß die Ohrenärztin schon gesagt hat zu mir, ja, Franziska ist manchmal sehr, sehr frech. Da ärgert man sich so sehr. Mutti, sagt sie, weißt Du, wie peinlich mir das war. Ne. Franzi das reicht. Ne. So, und dann lag sie aber, habe ich sie eine Stunde, anderthalb Stunden, sie war eingeschlafen. Ich merkte, ihr Mittagsschlaf, der fehlte und den brauchte sie, und ich habe sie schlafen lassen und habe aber gedacht, ich kann sie ja nicht bis abends liegen lassen, bin dann um vier, oder wie spät es auch immer war, hingegangen, habe gesagt, Franzi, Du darfst aufstehen. Bin dann ja auch nicht nachtragend, ne. Das wird, den Moment wir das dann gesagt und dann ist auch wieder Küßchen und ist okay. Aber ich möchte, und das ist eben meine schwere Arbeit, ich muß ihr das immer wieder sagen und erklären: Ich möchte Dich bitten, Du mußt Anne so sehen wie eine Erwachsene, Anne ist eine Erwachsene, und Du hast Dich auch dementsprechend zu verhalten. Wenn Anne oder Hans oder Maik, meine Kinder Dir was sagen, dann hast Du das zu machen. Franzi, und wenn Du das nicht machst, in Zukunft, überleg Dir das vorher, sonst stecke ich Dich ins Bett. Und das hat geholfen. Und wenn ich jetzt einen Arzttermin habe mit ihr, auch manchmal mußte ich die Lütte ja auch mitnehmen, wenn es nachmittags ist. Ich meine, mit den beiden Kindern, und so lebhaft, wie die Kleine ist und wenn Franzi dann auch noch so frech ist, dann, das würde ich gar nicht packen. So, und im Auto schon während wir hinfahren, sage ich, Franzi, überleg Dir gut, ob Du lieb bist und gehorchst, oder ob Du denkst, Du möchtest mich da ärgern. Dann weißt Du Bescheid, wenn wir nach Hause kommen, gehst Du sofort ins Bett. Aber das ( ).

40